



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl.
Porto 2 Thlr. 1½ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer
fünftelligen Zeile in Zeitchrift 1½ Sgr.

Nr. 539 Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß mit Rücksicht auf die limitierte Dauer des schlesischen Provinzial-Landtages nur solche Petitionen zur Berathung resp. Erledigung bei demselben gelangen können, welche bis

spätestens den 25. November d. J.

eingehen. Breslau, den 17. November 1862.

Der Landtags-Marschall Herzog von Natibor.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 17. Nov. Nachm. 2 Uhr. (Angefommen 5 Uhr 5 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90. Brämen-Anleihe 127%. Neueste Anleihe 108. Schlesischer Bank-Verein 100. Oberschlesie Litt. A. 168%. Oberschles. Litt. B. 149% B. Freiburger 138%. Wilhelmsbahn 59½ B. Neisse-Brieger 84. Laromitzer 60%. Wien 2 Monate 81%. Österr. Credit-Aktien 89%. Österreich National-Anleihe 67%. Österreich. Lotterie-Anleihe 72%. Österreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 120%. Österreich. Bantnoten 82½ B. Darmstädter 91%. Commandit-Antheile 99%. Köln-Winden 188. Fried-Wilhelms-Nordbahn 62%. Posener Provinzial-Bank 98%. Mainz-Ludwigshafen 126%. Lombarden 148. Neue Russen 92%. Hamburg zwei Monat 151%. London 3 Monat 6, 20%. Paris 2 Monat 79%. — Schluss matt.

Wien, 17. Novbr. Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 221, 30. National-Anleihe 82, 50. London 121, 75.

Berlin, 17. Novbr. Roggen: angenehm. Nov. 49. Nov.-Dez. 46%. Dezbr.-Jan. 46. Frühjahr 44%. — Spiritus: seit Nov. 15%, Nov.-Dez. 15%. Dez.-Jan. 15%. Frühjahr 15%. — Rüböl: unverändert. Nov. 14%. Frühjahr 13%.

Die Freisprechung in Breslau.

Unter dieser Überschrift bringt die „Nat.-Ztg.“ einen Artikel über das am vergangenen Donnerstag in Betreff des Nationalfonds gefasste Urteil, und obgleich wir dasselbe bereits in einem selbstständigen Artikel besprochen haben, so halten wir es doch für unsere Pflicht, die Ansicht der „Nat.-Ztg.“ unseren Lesern noch mitzutheilen.

Wie hatte es, heißt es in diesem Artikel — geschehen können, daß die breslauer Polizei auf den Gedanken kam, Sammlungen für den Nationalfonds entgegenzutreten? In der ganzen uns bekannten Welt wird man mit der Antwort auf diese Frage Mühe haben. Wenn es uns befriedigen wäre, in irgend einem von einer communistischen Secte eingerichteten Staate zu leben, so würden wir wahrscheinlich auf die Freiheit, nach Belieben in die Tasche zu greifen, verzichten müssen. Entweder würden unsere Taschen nach dem Staatsgrundgesetz beständig leer sein oder wir würden Rechnung ablegen müssen von jedem Grosschen, den die Oberhäupter des Staats uns anvertraut hätten. Indes in solchen Verhältnissen leben wir nicht, sondern hier zu Lande und in allen übrigen Ländern, von denen die Zeitungen zu berichten pflegen, besteht Privat-Eigentum rechlich und tatsächlich. Sein Eigentum aber kann jedermann ausgeben, wann und wofür er will, und nur von dem noch nicht ausgegebenen nehmen die Regierungen etwas unter dem Titel von Steuern für sich in Anspruch.

Ohne Zweifel würde es jedem von uns erlaubt sein, die Kosten für die vollständige Ausgrabung des Dionysos-Theater in Athen zu tragen oder auch dem Schach von Persien einen mit Rubinen besetzten Säbel zu verehren. Warum sollen wir einzig und allein für den Nationalfonds die Börse nicht ziehen dürfen? Ob jemand einen gewissen Aufwand ganz und gar mit eigenen Mitteln bestreitet oder sich dazu mit anderen Kapitalisten vereinigt, darnach haben doch die Behörden von Staaten, wo es freies Privat-Eigentum gibt, nicht zu fragen. Wie das Recht der Eigentumsverwendung für den Einzelnen unbeschränkt ist, so darf auch der Einzelne jeden Andern einladen, sein Eigentum mit ihm zu einem und demselben Zwecke zu verwenden. Dieses überall anerkannte Grundrecht der Individuen darf eigentlich unter keinen Umständen von einer Staatsbehörde angetastet werden; meint man aber, daß eine gewisse Präventiv-Polizei unter Umständen wohltätig wirken könnte und deshalb zuzulassen sei, so ist auch ohne weiteres klar und unanfechtbar, auf welche Art der Einnimmung diese Polizei sich zu beschränken hat. Dieselbe darf höchstens, um die Eigentümer vor Beträgerien zu schützen, das Einsammeln von Beisteuern an gewisse Bedingungen knüpfen; anstatt Beträger nach der That zu bestrafen, will man sie lieber von dem Vergehen abhalten. Dieser eine Punkt also mag der Erwagung der Polizei überlassen sein, ob Arten von Sammlungen, wobei leicht Betrug verübt werden kann, unter eine gewisse Aufsicht zu nehmen; vollständige Sicherheit wird sich freilich nicht amtlich schaffen lassen, und deshalb wollen wir auch dieser Art von Bevormundung nicht lange das Wort reden.

Die grösste Sicherheit liegt aber in der Offentlichkeit eines Auftrufs; wer öffentlich zu Beisteuern auffordert, vor dem kann das Publikum sich selber schützen, gegen ihn braucht keine Polizei sich zu erheben. Wenn die Zeitungen zu Beisteuern für den Nationalfonds auffordern, so kann der, welcher den Zweck nicht bestimmt genug angegeben findet, oder welcher den Leitern der Sammlung die Verwendung nicht anheimstellen will, seinen Thaler in der Tasche behalten, er braucht von keiner Behörde bevormundet zu werden. Wer aber zu einem Beitrag bereit ist, den hat keine Behörde das Recht an der Zahlung zu hindern, gleichwie keine das Recht hat, die Aufforderung zu einer freiwilligen Zahlung zu untersagen. Wir sehen ja auch, daß dieselben Behörden, welche sich gelegentlich ein Recht zur Einnimmung beilegen, keineswegs nach festen Grundsätzen ein solches Recht in Anspruch nehmen. Sie erlauben zu den verschiedensten Zwecken Geldsammlungen oder nehmen keine Notiz davon; dann kommen sie plötzlich auf den Gedanken, einzuschreiten, sie thun es nach Belieben und ohne alle Regel. In der Reactionszeit gingen sogar Diener der hiesigen Polizei häufig in die Häuser, um Geldsammlungen für allerlei Zwecke zu unterstützen; wenn das für zulässig galt, so wurde doch offenbar das unbeschränkte Recht für Jedermann vorausgesetzt, sich zu seinen Zwecken an die Freiheit anderer zu wenden.

Es versteht sich von selbst, daß die pecuniäre Unterstützung gesetzwidriger Absichten eben so strafällig werden kann, wie jede anderweitige Unterstützung solcher Absichten; aber inwiefern verfolgt denn der Nationalfonds gesetzwidrige Zwecke? Er will Dicenjenigen nach Bedürfnis entschädigen, welche von Maßregeln der Regierung oder der herrschenden Partei betroffen werden und dabei Verluste erleiden: so etwas darf selbst die herrschächteste Partei nicht hindern wollen, wenn sie nicht Gesinnungen an den Tag legen will, die unter allen Umständen ohne Entschuldigung sind. Eine regierende Partei kann behaupten, sie wolle das Beste des Staates und fühle sich in diesem Bewußtsein berechtigt, ihren Gegnern keinen Einfluss auf das Staatsleben zu lassen. Einen gewissen Grad von Berechtigung pflegt die Regierung in der

That in dieser Beziehung zu bestehen, sie kann z. B. gewisse Beamte außer Dienst stellen. Jedenfalls aber reicht das Recht einer Regierung doch nur so weit, diese Beamten ihrer Stellung zu entheben; keineswegs reicht es zugleich so weit, dieselben zum Darben zu verurtheilen. Wenn zur Disposition gestellte Beamte nach dem Gesetz nur einen Theil ihres Gehaltes beziehen, womit sie in der Regel nicht leben können, so liegt es doch nicht in der Absicht des Gesetzes, daß diese Beamten mit ihren Familien der Noth preisgegeben werden sollen, sondern nur aus dem Dienst sollen sie einstweilen der politischen Zweckmäßigkeit willen ausscheiden. Es ist eine unverschuldette Lage, in die sie gerathen, wenn ein Ministerwechsel sie halb brodlos macht; was würde man aber von den Ministern sagen, welche solchen Beamten eine Entschädigung abschneiden wollten, die ihnen von anderer Seite geboten würde? Eine Partei kann von Herrschaft besessen sein und ihre Gegner auf das rücksichtloseste aus dem politischen Machtheiss verdrängen; wenn sie aber ihren Opfern selbst das physische Leben nicht mehr gönnen will, so überschreitet sie alle Grenzen, die unter gesitteten Völkern im Parteikampf anerkannt werden.

Eine Regierung kann in einem Nationalfonds eine Schranke ihrer Macht erblicken; nun gut, eine derartige Schranke soll sie finden und achten. Ein Nationalfonds vermag weiter nichts, als den Verfolgten beizustehen; ist der Blick auf diesen Bestand wirklich geeignet, dem Verfolgungsgeist einen Zügel anzulegen, so hat der Fonds seinen Zweck desto vollständiger erreicht, und eine gesetzlich gestaute Regierung hat keinen Grund, scheel zu sehen. Denn eine solche Regierung wird nichts derartiges unternehmen, daß jener Fonds ihre Absichten vereiteln kann. Wenn sie mißliebige Beamte aus dem Dienst entfernen will, so kann sie doch nichts dagegen haben, daß dieselben von der Nation schadlos gehalten werden. Will aber sie oder wollen ihre Parteigenossen noch außerdem mißliebige Staatsangehörige beschädigen, so besteht zu einer solchen Parteilichkeit keinerlei Recht, und das Dasein eines Unterstützungsfonds wird doppelt heilsam sein, wenn es bewirken kann, daß parteiische Verfolgungen in der Erwägung unterbleiben, daß sie ja doch vergütet werden würden. Man sollte es für unmöglich halten, daß Gewissen einer Regierung sich gegen diese einfachen Wahrheiten verschließen könnte. Man sollte es für eine moralische Unmöglichkeit halten, daß eine Regierung Sammlungen verbieten könnte, welche lediglich den Zweck haben, unschuldig Leidenden zu helfen. Wir dürfen höchstlich in der in Breslau erfolgten Freisprechung eine Huldigung erkennen, welche dem Gewissen, der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit dargebracht worden ist. Wir wollen hoffen, daß es keinen Gerichtshof im Lande giebt, welcher im Stande wäre, ein anderes Erkenntnis zu fällen.

Die neuesten dänischen Noten an Preußen und Österreich.

Die Departementsstidende vom 14. d. bringt die Depeschen, welche der Minister Hall am 6. d. M. an die dänischen Gesandten in Berlin und Wien zur Mittheilung an die preußische und österreichische Regierung erlassen hat, nebst dem Memorandum, welches diesen Depeschen beigegeben ist. Die nach Berlin gesandte Depesche lautet im Auszuge also:

Aus der Depesche der königl. preußischen Regierung vom 22. August d. J. werden Ew. Hochwohlgeboren ersehen haben, daß das preußische Cabinet, anstatt in eine praktische Verhandlung über eine auf den Bundesbeihilfen gebaute verfassungsmäßige Stellung für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg mit uns einzutreten, sich vielmehr die Aufgabe gestellt hat, konstitutionelle Institutionen und innere Verwaltungsnahmeregeln anzutreifen, die ausschließlich für die zum Bunde nicht gehörigen Theile der Monarchie in Wirksamkeit sind, und sich zur Rechtfertigung dieses Vorgehens auf die Verhandlungen von 1851—52 beruft.

Wir glauben, daß die baldige Erledigung der holstein-lauenburgischen Frage für alle dabei beteiligten Interessen von so hoher Wichtigkeit ist, daß man Bedenken tragen sollte, sie durch Hineinziehung neuer und mit derselben in keiner nothwendigen Verbindung stehender Fragen noch mehr zu verwickeln. Auch haben wir schon gezeigt und müssen es hier wiederholen, daß die Vermischung einer als ausschließlich bündesrechtlich behaupteten Angelegenheit mit einer anderen Frage, deren rein völkerrechtlichen Charakter selbst die preußische Anerkannt, weitgehende Consequenzen mit sich führen muss; denn es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die im Bundesrechte geprägten Formen für die Behandlung einer streitigen Frage überhaupt jede Anwendung verlieren, wenn diese Frage durch ihre Vereinigung mit einer internationalen den bündesrechtlichen Boden ausgegeben hat.

Nachdem die Depesche darauf sich auf eine ausführliche und, wie sie hoffen darf, corrente Darstellung des wirtlichen Inhaltes der Verhandlungen von 1851—52 nebst beigelegten Aktenstücken beruft, fährt sie fort:

Wenn die königl. preußische Depesche sich ferner auf den Geist der erwähnten Verhandlungen bezieht und den Zweck derselben dahin bestimmt, daß sie ein Äquivalent für die frühere administrative Verbindung zwischen Schleswig und Holstein finden sollten, glaube ich, daß es sich jetzt mit überzeugender Klarheit herausstellen wird, daß es der wahre Geist dieser Verhandlungen war, die Souveränitätsrechte Sr. Maj. des Königs aufrecht zu erhalten, und daß der anerkannte Zweck war, jeder Erneuerung des unglücklichen Germünnis dadurch vorzubeugen, daß die Rechte des deutschen Bundes in Bezug auf Holstein und Lauenburg bestätigt und sogar erweitert wurden, wogegen es, rücksichtlich Schleswigs nicht als eine Concession eingekämpft, sondern als faktisch und rechtlich begründet anerkannt wurde, daß dies Herzogthum nicht Gegenstand der Erörterung und Verhandlung des deutschen Bundes sei, und daß Holstein keinen weiter gehenden Anspruch auf Gemeinschaft und Einheit der Verhältnisse in beiden Herzogthümern habe, als was durch die vom Könige eingeräumten nicht-politischen Institutionen schon erfüllt war.

Und dies Alles fordert man nicht nur für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg, wo die Souveränität des Königs, in Folge seines Beitritts zum deutschen Bunde, durch die Kompetenz der Bundes-Versammlung beschränkt ist, wenn gleich diese — wenigstens ihm gegenüber — weit über die Grenzen hinaus ausgedehnt ist, denen er sich unterworfen hat, als er freiwillig in diesen völkerrechtlichen Bunde souveräner Fürsten trat, sondern auch mit Rücksicht auf Landesteile der Monarchie, die in keiner Verbindung mit Deutschland Deutschland stehen. Aber wann und wie hat der dänische Staat seine Rechte als ein unabhängiges Glied des europäischen Staatenystems aufgegeben? Und wann und wie hat Deutschland das Recht erworben, jedes selbstständige Staatsleben in der dänischen Monarchie zu zerstören? Erklärt doch selbst die königl. preußische Regierung im Jahre 1823: „daß jede dentbare Einwirkung des Bundes auf Schleswig ausgeschlossen sei, weil dies Herzogthum nicht zu den deutschen Bundesländern gehört und daher ganz außerhalb des Einflusses des Bundes liegt.“ Und wie die Bundesversammlung sich damals dieser Ansicht anschloß, so hat dieselbe weder in dem Beschlusse vom 17. September 1846, noch in demjenigen vom 18. Juli 1852, noch endlich in der ganzen Reihe von Beschlüssen, die mit demjenigen vom 11. Februar 1853 anfangt, mit einzigen Worte der nichtdeutschen Landesteile der Monarchie erwähnt.

Und nun ganz abgesehen vom Rechtspunkte — was ist es für eine Ordnung, welche die Depesche vom 22. August uns aufzuhindern sucht?

Die Erfahrung anderer Länder beweist, daß es bisweilen — selbst in ruhigen Zeiten und selbst ohne fremde Einnommung —

Ergebnis: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Dienstag, den 18. November 1862.

ganzes Reich repräsentirende Versammlung votirt zu erhalten. Wie kann man denn an die Möglichkeit einer Verfassung glauben, wonach die zur Führung der Staatsverwaltung nötigen Mittel nur durch die übereinstimmenden Beschlüsse von vier, von einander ganz unabhängigen Versammlungen zu Wege gebracht werden können, deren jede einen besondern Landestheil repräsentirt? Wie wäre irgend eine Entwicklung der gemeinsamen Institutionen und Gesetze auch nur denkbar, wenn sie bedingt sein sollte durch die Zustimmung von vier ganz verschiedenen organisierten Repräsentationen, die ohne alle organische Verbindung auf die einseitige Ausbildung der divergirenden Verschiedenheiten hingewiesen wären? In der That, das wäre das unfehlbare Mittel, selbst die compacteste Einheit zu sprengen, um so mehr eine Monarchie, deren einzelne Theile, obgleich von vielfachen Banden theils nationaler, theils jedenfalls historischer und materieller Natur zusammengehalten, dennoch leider in der letzteren Zeit durch innere Verwüstungen und fremde Einflüsterungen nur zu getrennt und einander entfremdet worden sind. Für jeden Staat, aber doppelt für die dänische Monarchie unter den jetzigen Umständen, wäre eine solche Ordnung in erster Linie die Anarchie und im letzten unausbleiblichen Resultate die Auflösung.

Der Minister v. Hall fährt dann fort: In der dänischen Depesche vom 6. Dezember 1851 heißt es:

Dass „dem eventuellen zu fassenden Beschlüsse des Königs die nie aufgegebene Hoffnung zu Grunde liegt, daß seine unter dem Druck einer gewalttätigen Erhöhung irregeleiteten Untertanen in überwiegender Zahl nicht nur äußerlich, sondern in wiederwachtem Gefühl ihrer früheren Loyalität zu ihrer Pflicht zurückgekehrt sind, und daß die heuer erlauften Erfahrungen der verflossenen Jahre einer vorurtheilsfreien und besonnenen Auffassung der Verhältnisse Platz gegeben haben.“ Andererseits richtete die königliche Regierung die ausdrückliche Erklärung an die beiden deutschen Höfe, daß die Möglichkeit einer solchen gemeinschaftlichen Verfassung und überhaupt der Verwaltung Allerhöchster Staaten, als einer gesamten Monarchie, nur dadurch gegeben sein wird, daß den Verpflichtungen, welche der König als Mitglied des deutschen Bundes übernommen hat, keine weitere Ausdehnung gegeben, auch Allerhöchste Souveränität über seine beiden deutschen Herzogthümer nicht mehr begrenzt oder beschränkt werde, als die jetzt bestehende, von dem Könige von Dänemark angenommene Bundesregierung es erhebt, und daß endlich der Bundestag von jedweder Competenzbegrenzung in oder rücksichtlich des dänischen Kronlandes Schleswig absehe.“ Erst als darauf die bestimmte Zugabe gegeben worden war, daß jebald eine Verständigung einmal erreicht wäre, „allerdings jede künftig möglicherweise entstehende weitere Irrung zwischen Dänemark und dem Bunde wieder ausschließlich innerhalb der Frage der grundgesetzlichen Competenz des Bundes sich bewegen wird“, schrift die königliche Regierung zum Zwecke.

Leider ist aber keine dieser Voraussetzungen in Erfüllung gegangen. Statt sich einer Gesamtverfassung anzuschließen, deren „Uebereinstimmung mit den Geisen und Rechten des Bundes“ die Bundesversammlung erlangt hat, und welche die eigenthümliche Entwicklung aller besondern Verhältnisse und Verhältnisse auf seine Weise schmälerte, hat die holsteinische Ständeversammlung formell ausgesprochen, daß „die Selbstständigkeit der einzelnen zur Monarchie vereinigten Länder mit der Bildung einer gemeinschaftlichen Repräsentation in einem Gesamtorgane unvereinbar sei“. Das ist auch der einzige richtige Gesichtspunkt. Ann. d. Ned.) und somit zum Voraus den Stab über jedweden Versuch gebrochen, das zerrissene Gesamtband wieder anzulüpfen. Und was den deutschen Bunde betrifft, wollen wir — statt zu untersuchen, ob er sich uns gegenüber innerhalb der Grenzen gehalten hat, welche die Bundesalten antworten — an die königl. preußische Regierung nur die Frage richten, ob es nicht das anerkannte und gemeinsame Ziel der Bestrebungen der verschiedenen deutschen Regierungen ist, dem Bunde eine mehr einheitliche Ausbildung zu geben.

Wiederum liegen Bundesbeschlüsse vor. Diesmal fordern sie unter Androhung von Execution, „daß alle Gesetzesvorlagen, welche dem Reichsrath zugehen, auch den Ständen der Herzogthümer Holstein und Lauenburg vorgelegt werden sollen, und daß kein Gesetz über gemeinschaftliche Angelegenheiten, namentlich auch in Finanzsachen, für die Herzogthümer erlassen werde, wenn es nicht die Zustimmung der Stände erhalten hat.“

Somit ist ein neuer Weg, zu einem geregelten Zustande zu gelangen, nicht von der königlichen Regierung selbst gewählt, sondern vom Bunde gefordert. Somit es der Bunde war, welcher früher die Beteiligung der deutschen Herzogthümer an der gemeinsamen Repräsentation der ganzen Monarchie unterfragte, so ist es nun wiederum der Bunde, welcher für Holstein eine abgesonderte Repräsentation fordert, die neben dem Reichsrath diejenigen Angelegenheiten behandeln soll, welche für die Zukunft gemeinsam bleiben können.

So sehr wir nun auch bedauern, daß die Verhältnisse uns nicht gestattet haben, den Weg zu verfolgen, auf dem wir eine engere Verbindung aller Theile der Monarchie zu einem wohlgeordneten Ganzen erstrebten, so haben wir doch, der Nothwendigkeit Rechnung tragend, uns im Principe bereit erklärt, uns dieser Forderung zu fügen. Nur haben wir, durch eine traurige Erfahrung belehrt, uns bemüht, der neuen Ordnung ein besseres Los zu bereiten, als der früheren zu Theil ward, indem wir wünschen, uns mit Deutschland über die Bestimmungen zu verstehen, welche ein solches Zusammenspiel des Reichsraths und der holsteinischen Stände erhebt, bevor wir denselben eine solche neue, auch die gemeinschaftlichen Angelegenheiten umfassende Stellung anweisen. Dies ist der Zweck der gegenwärtigen Verhandlung, und dies der Grund, weshalb wir dieselbe eröffneten durch die Vorlage eines Vorschlags, welcher die vom deutschen Bunde für Holstein geforderte Stellung mit den unerlässlichen Bedingungen für den Bestand und die künftige Entwicklung der Gesamtmonarchie zu vereinigen sucht.

Die königliche Regierung ist darauf gefaßt gewesen, das Einsprache gegen einzelne Punkte der vorgeschlagenen Ordnung erhoben werden könnte, und in ihrem lebhaften Wunsche nach einer schlesischen Uebereinkunft, ist sie bereit, jedem anderen Vorschlag, den die königl. preußische Regierung machen würde, so viel als möglich entgegenzulommen. Man wird uns immer willig finden, den deutschen Herzogthümern Alles einzuräumen, was der deutsche Bunde mit irgend einem Recht oder mit einer Billigkeit für sie fordern kann. Nur das muss die königliche Regierung als ihre erste und unabsehbare Pflicht fassen, daß Holsteins Selbstständigkeit nicht die Abhängigkeit der dänischen Monarchie mit sich führt.

Zudem ich Ew. Hochwohlgeboren erfuhr, dem königl. preußischen Herrn Minister an die auswärtigen Angelegenheiten diese Depesche vorlesen, so wie Sr. Excellenz von selbiger und deren Anlage Abkömmlinge zurückzulassen zu wollen, verbleibe ich mit ausgezeichneteter Hochachtung

Ihr ergebenster (gez.) C. Hall.

Preußen.

Pl. Berlin, 16. Nov. [Die Bestrebungen der feudalen Partei. — Die Thätigkeit im Finanzministerium.] Mit dem heutigen Tage schließt ein Capitel in der Reihe der wirren

Quintessenz der Bismarck'schen Bestrebungen hinzustellen den Auftrag hatten. Es sieht damit traurig genug aus, denn dieser letzten Wochen Maßnahmen haben den letzten Rest von Hoffnung und Vertrauen auf bessere Zeiten vernichtet; man braucht nicht neugierig auf das zu sein, was unserer wartet. Allein Warten — das ist auch das Einzige, was der großen Majorität des Volkes zu thun übrig bleibt, was wir lernen müssen, wenn wir es nicht können, denn nach Allem, was ich von zuverlässiger Seite höre und zur Zeit dem Leser nicht vorenthalten werde, nach Allem, was zum Theil schon beschlossen ist, werden wir eine schwerere Aufgabe zu lösen haben, als sie je den armen Kürbissen zugemutet worden ist. Wir sprechen nicht aus hoher Vermuthung, und wem darum zu thun ist, Anhalt für die Wirklichkeit und Richtigkeit dieser Angaben zu erhalten, der vergegenwärtige sich gefälligst den Umstand, daß die Nummer des „Preuß. Volksblattes“, eines feudalen Blisches, der von den rühmlich bekannten Bruno und Edgar Bauer und dem nicht minder ehrenwerten Hrn. Ludwig Buhl zusammengesetzt wird, daß die Nummer, in welchem ein Mitglied des preußischen Richterstandes mit Roth beworben wird, der freilich nicht ihn, sondern den ganzen Stand trifft, nicht bestimmt worden, sondern bis jetzt straffrei in die Welt gegangen ist. Solche Blätter gelangen an Stellen, welche durch sie entweicht werden, gleichviel ob dieselben, denen die Entweichung zuzuschreiben ist, die Heiligkeit und Unantastbarkeit solcher Orte am meisten im Munde führen. Die Feudalen sind nie taktlos und ungeschickt, als wenn ihr Einfluß zu siegen beginnt; als Odm und Pierig, der Zeuge Henze und Genossen losgelassen wurden, war die Herrschaft der Partei längst bestellt; die Epigonen dieser Brüder: die Beidler'schen Schäfer, die Bauer und Buhl sind völlig allgenützte Möbel, ihre ganzen Anstrengungen können schließlich mehr ruinieren, als nützen. Der einzige Nutzen, den sie stiften, besteht darin, daß auch dem besagten Manne im Lande, dem blödesten Auge klar werden muß, wohin die feudale Wirthschaft Preußen treiben kann, wenn Preußen alter Alliirter — sein guter Stern (vielleicht „Friedrich's Ehre“?) nicht das Unheil abwendet; man denke an die Ereignisse von 1806, 1811 und 1849 und die Verdienste der Feudalen um das Unheil jener Jahre; nun sind wir darüber hinweggekommen, so werden wir auch diese Tage überwinden. — Die mehrfach ventilierte Frage, was die Majorität des Landes zu thun habe, um gegenüber dem Deputationschwund einer Darlegung der wahren Lage und Stimmung des Landes an den Stufen des Thrones niederzulegen, ist in den letzten Tagen in hiesigen Wahlmannskreisen in Anregung gebracht und eine Monstre-Petition an das Abgeordnetenhaus in Aussicht genommen worden, worin dasselbe zu einer Adresse an den Königs Majestät aufgefordert werden soll und zwar unter einer Erklärung, daß das Haus niemals beabsichtigt habe, mehr zu thun und zu beanspruchen, als sein gewährleistetes Recht, und von einem Eingriff in andere Rechte eben so fern geblieben sei, als es für alle Zukunft davon fern bleiben werde. — Einer solcher Aufforderung möchte es wohl kaum bedürfen, der Schritt ist fast selbstverständlich geboten. — Im Finanzministerium herrscht augenblicklich eine gesteigerte Thätigkeit durch die Aufführung der Stats pro 1863 und 64, in denen man mit der Specialisierung des Titel noch weiter gegangen, als in dem tot geborenen Stat des laufenden Jahres. Außerdem beabsichtigt der Finanz-Minister, aus den direkten Steuern den möglichst höchsten Extrakt zu ziehen; es sind deshalb vielfache Tarife revidirt und neu aufgestellt worden; bei der Einkommensteuer sollen die Abschlags-Commissionen diesmal mit besonderer Genauigkeit zu Werke gehen u. dgl. m.

Berlin, 14. Nov. [Die constitutionelle Partei und der Conflict mit der Regierung.] Die „Berl. Allg. Z.“ schreibt: Die ministerielle Zeitung nimmt von unserm ersten Artikel über „die Aufgabe der constitutionellen Partei“ als von einer der Neuuerungen Akt, die „dazu bestimmt sind, den Boden zu bereiten, auf welchem die Bestrebungen für die gemeinsame Erledigung der schwedenden wichtigen Fragen während der nächsten Session wieder aufzunehmen sein werden.“ Diese Achtsamkeit auf die Ansichten der liberalen Parteien behufs ihrer Berücksichtigung für die Zukunft ist anzuerkennen, und wir hoffen, daß die „Stern-Z.“ durch das gleiche Motto bewogen werden wird, ihrem ministeriellen Leserkreis auch die Anschaungen unseres zweiten Artikels zu unterbreiten, zum Beweis, wie selbst in den gemäßigtesten Schichten der constitutionellen Partei über unsere heutigen Zustände und über die Politik der Regierung geurtheilt wird, die uns ohne Noth in dieselben geführt hat. Da ferner das ministerielle Organ andeutet zu wollen scheint, daß die Staatsregierung ernstlich eine Lösung unseres Conflictes suche, und daß es eben deshalb an den Neuuerungen Dergenigen Interesse nehme, die, von denselben Wunschen der Ausgleich ausgehend, die Basis hierzu zu fixiren suchen, so wollen wir ihm in seinem Bestreben durch die kurze Wiederholung

der zwei Hauptläufe zu Hilfe kommen, die das Thema unserer Artikel waren.

1) Ein sachlicher Auftrag der Militärfrage ist nur durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit und durch die Forderung einer Indemnisation für die früher verausgabten Summen möglich. Die Regierung muß diese Bedingungen der Verständigung sich fügen, denn in der vorliegenden Frage ist sie der, die größeren Opfer fordern, das Land der, die größeren Opfer bewilligende Theil; und wenn das Land seine Gewährungen in bestimmten Schranken einschließt, so ist selbst diese beschränkte Gewährung immer noch eine große Concessio an die Regierung, zu der es in keiner Weise rechtlich verpflichtet ist. Jeder Ausgleichungsversuch, der diesen einfachen Gesichtspunkt aus den Augen verliert, und statt reeller, nur wertlose Scheingeschäfte bietet, wird wie bisher, so auch später scheitern.

2) „Seit dem vorigen Monat ist die Regierung auf eine Basis getreten, von welcher aus es für alle verfassungstreuen Elemente ein Compromiß mit ihr nicht giebt und nicht geben kann; so lange diese Basis nicht verlassen und durch ein tatsächliches Einlenken auf andere Wege nicht verleugnet wird, ist es nicht die Ausgleichung, sondern die Vertheidigung, an die wir zu denken haben.“ In dieser Vertheidigung unseres constitutionellen Grundrechts werden alle auf dem Boden der Verfassung stehenden Parteien fest zusammenhalten; kein Versuch, sie zu trennen, um sie Stückweise zu überwinden, wird gelingen; von dem äußersten rechten bis zum linken Flügel werden sie zusammenstehen, bis die offizielle Interpretation des Art. 99 unseres Staatsgrundgesetzes und die Praxis, die sich an dieselbe gehnächst hat, durch die einmütige Opposition siegreich bestätigt sind. (Zu diesen Worten des Organs der constitutionellen Partei geben wir unsererseits unsere volle Zustimmung zu erkennen. Die Red. d. Bresl. Z.)

Berlin, 16. Nov. [Die Amazonen-Angelegenheit.] Der „K. Z.“ wird geschrieben: Wenn in dem Publikum hier und da die Meinung herrsche, als ob in dem bekannten Rechtshand der „Gartenlaube“ wegen der berüchtigten, den Untergang der Amazonen betreffenden Novelle wirklich der vollständige Beweis der Seeuntüchtigkeit dieses Schiffes erbracht werden würde, so dürfte die Haltung des Vertheidigers in dem Audienztermine vom 7. d. M. die bezüglichen Erwartungen erheblich herabgestimmt haben. Jedem Sachverständigen muß die Führung eines solchen Beweises, da die Amazonen mit Mann und Maus untergegangen und vor der Absahrt eine Untersuchung im Dock nicht unterworfen worden, in der That als unmöglich erscheinen. Auch ist ein derartiger Erfolg bei dieser Gelegenheit nicht zu wünschen. Man kann recht wohl davon überzeugt sein, daß der Untergang der Amazonen durch eine gute Dosis außerhalb des Schiffes thätig gewesenen Leichtsinns und Unverstands mitverursacht worden sei, und doch die abscheuliche Novelle des Herrn Dr. Topp für ein sehr ungeeignetes Mittel halten, die Wiederkehr ähnlicher trauriger Ereignisse aus gleicher Veranlassung zu verhüten. Die boshaften Ausschmückungen des Herrn Dr. Topp dürfen den Maxine-Behörden im Gegenthile äußerst gelegen gekommen sein und als Ableiter recht gute Dienste geleistet haben. So weit wir die Amazonen-Angelegenheit zu verfolgen im Stande waren, handelt es sich dabei darum, ob eine gewissenhafte und sachverständige Behörde derartige Bedenken, wie sie der Commandant der Amazonen gegen den Antritt einer Expedition in der rauhesten und stürmischsten Fahrtzeit geltend gemacht haben soll, so ovenhin behandeln durfte, wie dies vielfach behauptet worden ist. So lange die Regierung die bezüglichen Schriftstücke, darunter namentlich den vielbesprochenen Bericht des Commandanten und die aller Wahrscheinlichkeit nach auf denselben ergangene Entscheidung, der Öffentlichkeit entzieht, werden die umlaufenden nachtheiligen Gerüchte auch nach der Verurtheilung der „Gartenlaube“ als nicht ausreichend widerlegt angesehen werden.

Königsberg, 15. Nov. [Zur Confiscation der Nr. 262 der „K. H. Z.“] Die „K. H. Z.“ schreibt: So eben geht der Redaktion nachstehende Antwort seitens des königlichen Polizei-Präsidiums zu: „Auf die Eingaben vom 7., 10. und 11. d. M. betreffend die Beleidigung der Nr. 262 der „Königsberger Hartungschen Zeitung“, wird Ihnen eröffnet, daß, nachdem der incriminierte Artikel Ihnen mitgetheilt worden, und das Confiscations-Vorfahren auf dem vorgeschriebenen Wege verbeigeführt ist, das Polizei-Präsidium keine Veranlassung findet, über die gesetzliche Begründung der Beleidigung des qu. Blattes Ihnen einen näheren Aufschluß zu geben und sich überhaupt in Erörterungen mit Ihnen darüber einzulassen. Königsberg, den 12. Nov. 1862. Königliches Polizei-Präsidium. Maurach.“

Coblenz, 14. Novbr. [Bockum-Dolfs.] Eine auf Grund füllig gestellten Antrags auf gestern berufene Stadtverordneten-Versammlung sollte darüber beschließen, dem Herrn Ober-Regierungs-

rath von Bockum-Dolfs wegen seiner Verdienste um die Monarchie und somit auch um unsere Vaterstadt das Ehren-Bürgerrecht der lebenden zu ertheilen. Dagegen wurde ein von vier Stadtverordneten unterzeichnete Minoritäts-Antrag eingebracht. Bei der Abstimmung erklärten sich 13 Anwesende für den Antrag, ein Mitglied des Collegiums enthielt sich der Abstimmung und 4 stimmten dagegen. Nachdem so die Annahme des Antrags mit großer Majorität konstatiert war, erklärte der Vorsitzende, von seinem Rechte Gebrauch zu machen und seine Zustimmung mit dem Majoritäts-Beschluß auf Grund des § 6 der Städteordnung zu versagen, wodurch dann natürlich der ganze Antrag fiel. (G. Z.)

Deutschland.

Karlsruhe, 13. Nov. [Der Großherzog] ist heute Abend von der Reise nach England zurückkehrend, in Baden eingetroffen.

Dürkheim, 11. November. [Turnverein.] Gegenüber der dem hiesigen Turnverein von kgl. Regierung gestellten Alternative, den Verein als einen politischen zu erklären, oder aber denselben aufzulösen, hat derselbe in seiner gebrüderlichen Generalversammlung sich für Letzteres entschieden. — Der neustädtler Turnverein hat beschlossen, gegen die Regierungsvorstellung den Rekurs an das Staatsministerium zu ergreifen. Auch der zweibrüder Turnrath, als Vorort der pfälzischen Vereine, kündigt denselben Schritt an.

Kassel, 14. Nov. [Die heutige öffentliche Sitzung der Ständeversammlung] war beim Mangel von Berathungs-Gegenständen nur von sehr kurzer Dauer. In denselben wurde der Sunfelde Antrag bezüglich des preußisch-französischen Handelsvertrages vom Antragsteller begründet, von den Abgeordneten Brenner und Wiegand, von letzterem mit dem Bemerkung unterstützt, daß bei der bestehenden Gefahr für die Fortdauer des Zollvereins eine Erklärung der Regierung über ihre Stellung zu jenem Vertrage dringend nötig und wohl nur deshalb noch nicht erfolgt sei, weil die Regierung die Stimme der Landesvertretung zu hören wünsche, und dann durch einstimmigen Beschuß der Versammlung in Erwägung gezogen und dem volkswirtschaftlichen Ausschluß zur Berichterstattung überwiegen. Der Abgeordnete Harnier hat — dem Bernehm nach auf vielseitigen Wunsch — seinen Antrag in Betreff des Jagdgesetzes einstweilen beanstanden und zunächst eine Anfrage wegen dieses Gegenstandes angekündigt. Hinsichtlich der Interpellation des Abgeordneten Detter II., das Budget und die Leih- und Kommerzbankfaße betreffend, bemerkte der Herr Landtagskommissiar, daß er für heute zur Beantwortung noch nicht im Stande sei, und daß er wünsche, die Anfrage möge bis zur nächsten Sitzung aufgeschoben werden; der Interpellant erklärte sich hiermit einverstanden, da auch er es für geeignet halte, wenn Frage und Antwort nebst ihrer Begründung wo möglich in der selben Sitzung ihre Gliederung fänden. — Dem Bernehm nach ist wegen der Budget-Vorlage eine Entscheidung noch nicht erfolgt; das Ministerium soll mit allen Entschiedenheit auf der Vorlage bestehen, während die „Hessen-Zeitung“ den dringendsten Rat gibt, unter keiner Bedingung das Budget vorzulegen. Diese beiden Kräfte stehen sich gegenüber, möge die Entscheidung des Kurfürsten zum Guten ausfallen! Wird die Vorlage abgelehnt, so scheint mir ein Ministerwechsel unvermeidlich, da die Ständeversammlung unabdingt auf der Ordnung des Staats- und Finanz-Haushalts bestehen wird. Und mögen die auswärtigen Regierungen nicht vergeßen, daß die weitere Steuererhebung verfassungswidrig ist und die Landstände ohne Vorlage des Budgets verfassungsmäßig Steuern nicht bewilligen dürfen! Auch wegen des Empfangs der Abrechnung fehlt noch immer die landesherrliche Entscheidung. (R. Z.)

Bernburg, 14. Novbr. [Herzogliches Vertrauen auf den Minister von Schäppel.] Auf höchsten Specialbefehl ist der Deputation der Bürgerschaft auf die Petition um Sonderung des Staatsguts vom Allodium und um Entlassung des Staatsministers v. Schäppel durch herzogliches Staatsministerium eröffnet, daß zur Zeit keine Veranlassung vorliege, den ausgesprochenen Bitten nachzugeben, das Vertrauen zu diesem Minister sei ein ungeschwächtes und seine Wirksamkeit werde in keiner Weise beschränkt werden.

Leipzig, 15. Novbr. [Zum deutsch-französischen Handelsvertrag.] Die „D. A. Ztg.“ enthält im Inseratenteile ihrer heutigen Nummer die nachfolgende, von 35 Firmen der Stadt Frankenberg unterzeichnete Erklärung:

In der von dem Geheimen Kammerrath Herrn Heinrich Poppe in Leipzig veröffentlichten Erklärung vom 10. d. Mts., welche eine in der am 10. d. Mts. stattgefundenen Sitzung der leipziger Handelskammer von ihm gehabte Auseinandersetzung betrifft, findet sich der Bausus vor, daß einer ihm zugeschickten Mitteilung folge die königlich sächsische Regierung sein Verhalten bei dem Handelstage in München nicht tadelte, und daß dieselbe in diesem Augenblick nicht daran denken könne, den Handelsvertrag mit Frankreich aufrecht zu erhalten, nachdem dieser bereits von mehreren Zollvereinsstaaten abgelehnt worden sei. Dem entgegen finden wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß nach unserer Überzeugung die Motive, welche vor wenigen Monaten die königlich sächsische Regierung und den von ihr berufenen außerordentlichen Landtag zur einmütigen Annahme des zwischen Preußen im Namen des deutschen Zollvereins und Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrags bestimmten, weder durch dessen inzwischen erfolgte Ablehnung von Seiten einiger süddeutschen Regierungen, noch durch die Propositionen Österreichs im Geringsten abgeschwächt worden sind, und daß das fernere ungestörte Gediehen des Handels und der Industrie Sachens dessen entschiedene Festhalten an dem französischen Handelsvertrag und der damit für den Zollvereinstarif gewonnenen liberaleren Basis selbst in dem Falle

Drei Freunde.

(Fortsetzung.)

Mit bangem Erstaunen hörte Eduard auf das Geräusch. „Welche Buße legen Sie mir auf,“ rief Aurel, „und welche Gefahr und Noth bringen Sie über sich.“

„Nehmen Sie Ihren Mantel und lassen Sie uns gehen,“ sagte das Kleinelein mit entschlossener Stimme. „Wir wollen kurz sein und haben keine Zeit zu verlieren, denn meine Mutter und Eduard erwarten uns.“

Der Regierungsrath drückte sich, als die Thüre geöffnet wurde, hinter den dunklen Vorsprung der Treppe. Er ließ die Beiden hart an sich vorübergehen, dann folgte er ihnen vorsichtig nach.

VIII.

Lange gingen sie in ziemlicher Entfernung vor ihm her, und er hielt es für angemessen, sich ihnen nicht zu nähern. Begierig, zu wissen, welches Geheimniß hier obwalte, sann er vergebens darüber nach, und je mehr die beiden dunklen Gestalten sich in einsame öde Straßen verloren, um so weniger konnte er errathen, was sie dahin treiben könne. Mehr als einmal war er im Begriffe, rasch zu ihnen zu treten und Erklärung zu fordern, aber immer hielt ihn die lauernde Neugier, die seinem Charakter eigen war, davon zurück, und endlich wurden seine Erwartungen auf's Höchste gespannt, als er Aurel eine Gartenpforte öffnete und beide darin verschwinden sah. — Mit eiligen Schritten erreichte er die Thüre, aber sie war fest und gab nicht nach. Seine Blicke flogen auf und nieder; da stand ein Pfeiler an der Mauer, der oben einen eisernen Arm trug, an welchem vor Zeiten wohl eine Laterne gesteckt haben mochte. Nach einem Besinnen versuchte er daran emporzusteigen, und nach mehreren vergeblichen Versuchen hatte er das Eisen gefaßt und saß oben auf der Mauer. — Hier sah er über weite Gärten hin, aber nirgends ein Licht, nirgends eine Wohnung. Besorgt blieb er in die Tiefe, ohne recht zu wissen, was er beginnen sollte, bis er bemerkte, daß an der inneren Seite ein Weinspalier sich hinzog, und der Gedanke an Johanna seinen Mut neu erweckte. — Ich muß wissen, was hier geschieht, rief er sich zu, muß erfahren, was dies schweue Mädchen bewegen kann, alle Sitten so zu verleben, und was es auch sein mag, ich will es aufdecken. Vorsichtig stieg er an den Stäben hinunter, aber lose und mürbe, wie sie waren, brachen sie mit ihm, ehe er den Boden erreichte, und glücklich genug fiel er in den dichten Schnee, der unten aufgehäuft lag. — Das kalte Bad, welches er damit empfing, war ganz geeignet, seine Vorstellungen abzukühlen. Eine Zeile lang suchte er den verlorenen Hut, dann horchte er, ob das Brechen des Holzes die Aufmerksamkeit der unbekannten Bewohner erregt hätte, doch Alles war still wie zuvor, und langsam ging er zwischen den Spalieren und Bäumen hin, während er den nassen Schnee aus Haar, Rock und Halstinde schlüpfte und dabei überlegte, was er ihm mäße.

„Ich werde sie aussuchen und finden,“ sagte er endlich, „doch was wird am Ende der Lohn meiner ganzen abenteuerlichen Irrfahrt sein, bei der ich Hals und Beine mit aller Bequemlichkeit brechen könnte? Vielleicht eine ganz gewöhnliche Geschichte, welche in Johanna's Kopfe umherspukte. Ein Besuch bei einer unglücklichen Familie, bei einem kranken oder wahnwitzigen Weibe, oder eine grobmütige Handlung, kurz irgend etwas, was ihre reizbare Phantasie sich überzuckert hat.“ Er schwieg, denn er erblickte das Haus hinter den Bäumen und den Lichtglanz, welcher mattimmernde Streifen durch die Nacht schickte. Erwartungsvoll näherte er sich dem Gebäude, und plötzlich hörte er laute, heftig redende Stimmen, welche aus einem seitwärts liegenden erleuchteten Treibhause kamen. Behutsam schlich er heran, aber wie vom Blitz getroffen blieb er dicht an der Glaswand stehen, von den innerhalb aufgestellten Gewächsen versteckt, und starre die beiden Männer an, welche sich darinnen gegenüberstanden. Er erkannte Richard

und Aurel, zwischen denen in der Nische auf dem Divan eine schöne Frau saß, die den Kopf in ihre Hand gestützt aufmerksam ihnen zuhörte. — Um ihr Haar hatte sie turbanartig einen weißen Shawl geschlungen, ihre Züge waren ruhig, nur um ihre Lippen spielte ein Lächeln, das wie Spott oder Verachtung aussah.

„So rede endlich, Sara,“ rief Richard, was bedeutet dies Possenspiel? Es ist zu lächerlich zum Ernst, zu ernsthaft, um lächerlich zu sein. Sprich Du selbst, erkläre diesem guten Kinde, daß Du einen Scherz mit ihm und mit mir triebst. Ich bitte Dich, mache mich nicht rasend, denn auch der Scherz hat seine Grenzen, und jetzt, bei Gott, jetzt haben wir Alle nothig, ernsthaft zu sein.“

„Wie es Dir beliebt,“ erwiederte die Dame lachend, „aber ich sehe die Nothwendigkeit wahrhaftig nicht ein. — Ich finde Gefallen an Aurel, was kannst Du dagegen haben? Welche Kette hält uns, welches Gelübde haben wir zu brechen? — Hängt nicht Alles von unserem freien Willen ab, und habe ich je den Deinigen beschränkt? Wärst Du zu mir gekommen und hättest mir gesagt: Sara geh, Du bist mir lästig, glaubst Du, daß ich einen Augenblick gezeigt, eine Bitte verschwendet oder gar Dir einen Vorwurf gemacht hätte?“

Alles Blut schien aus Richard's Gesicht zu weichen. Er hielt sich an dem Stuhle fest, der neben ihm stand, und sagte langsam: „Unmöglich, unmöglich, das kannst Du nicht, Sara!“

„Schäm Dich,“ fuhr die Dame fort, „handle kalt und besonnen, wie ein freier Mann. Denke daran, daß wir uns tausendmal gesagt haben: in unserer Freiheit liegt unser Glück, wer gehen will, gehe immer; selbst wenn wir leiden müssen, soll die Freiheit ohne Vorwurf bleiben.“

„Habe Mitleid, Du tödest mich!“ rief Richard, und eine furchtbare Angst schien seine Augen blutig zu röthen. „Aber nein,“ fuhr er fort, „es ist nicht so, Du kannst mich nicht verlassen, mich, der ich Dich mehr liebe, wie ich zu sagen vermöge. — Es ist Scherz, Sara, es ist ein Traum. Reiz mich aus dieser Hölle, ich kann Dich nicht aufgeben, ich kann nicht — Du bist das Letzte, was ich bestze.“

(Schluß folgt.)

Widerwillig Befreite.

Arnold Ruge veröffentlicht in Franz Dunder's Verlag zu Berlin den ersten Band einer Selbstbiographie unter dem Titel: „Aus früherer Zeit“. Folgende Anekdote aus seinen Kinderjahren, die noch in die schwedische Herr-

gebietserhebung Preußens, auch die jetzt dissidenten Zollvereinstaaten noch dafür zu gewinnen, scheitern, und demzufolge auch die von uns gewünschte Forterhaltung des Zollvereins in dem bisherigen Umfange zur Unmöglichkeit werden sollte.

Franckenberg, 12. November 1862.

Einden., 14. November. [Für den deutsch-französischen Handelsvertrag.] sowie für Aufrechthaltung des Zollvereins, schlimmsten Falles wenigstens der Zolleinigung mit Preußen, hat sich auch der „Bt. f. N.“ zufolge, in ungewöhnlich zahlreich besuchter Versammlung, der landwirtschaftliche Zweigverein hier selbst einstimmig erklärt und beschlossen, in diesem Sinne eine Eingabe an die Regierung zu richten.

Italien.

Turin, 11. Nov. Ich komme nochmals auf die französische Note zurück, weil man von reactionärer Seite den wahren Sachverhalt noch immer zu entstellen sucht. Allerdings lehnte Herr Drouyn de Lhuys das Verlangen unseres Ministers des Auswärtigen ab; wenn er sich auch für die Fortdauer des Status quo erklärt, so ist doch die Form seiner Discussion der Frage eine ganz freundschaftliche, und namentlich wird des Durando'schen Circulars durchaus nicht in einer für Italien verlegenden Weise gedacht. Herr Drouyn de Lhuys war sogar so höflich, Herrn Nigra an dem Tage selbst, wo seine Note hierhin abging, eine Abschrift derselben mitzuhilfen. — Obwohl mehrere Journale ihre ursprüngliche Angabe wieder zurückgenommen haben, so kann ich Ihnen doch bestimmt versichern, daß der König von Portugal unserer Regierung ein portugiesisches Presidio an der afrikanischen Küste zur Gründung einer Straf-Colonie angeboten hat. Man wird dorthin die neapolitanischen Camorristen deportieren, die bis jetzt größtentheils nach Sardinien gebracht wurden. — Der frühere General-Sekretär Perruzzi, Herr Boschi, ist bekanntlich angeklagt, von den Unternehmern der Eisenbahn von Mailand nach Vigevano 150,000 Fr. als unerlaubte Gratification angenommen zu haben. Morgen beginnt sein Prozeß, der ohne Zweifel auch von den politischen Parteien ausgebeutet werden wird.

Der Kaufmannsstand von Neapel hat an den General Lamarmora eine energische Vorstellung gerichtet, worin nachdrückliche Maßregeln zur Beseitigung des Räuberwesens verlangt werden. In dieser Bittschrift heißt es wörtlich:

Die Courrières aufgesangen, die Post-Zelleisen verbrannt, die Meisenden angehalten und ermordet, die Frachtwagen, welche Güter nach den Provinzen schaffen, ausgelöscht, das sind die Nachrichten, die uns in Masse von allen Punkten der Provinzen zugehen und welche Alles Herzen mit Schrecken erfüllen. Alle Handelsverbindungen sind unterbrochen, die Städte isoliert und die Geschäfte, die schon sehr flau gingen, liegen gänzlich darniedrig.

Wir hatten also vollkommen Recht, als wir Lamarmora's Schwerfälligkeit und Trägheit in dieser für Italien so wichtigen Sache tadelten und zu Misstrauen gegen die optimistischen turiner Depeschen aufforderten. Sollte Ratazzi denn gar nicht begreifen, wie er der italienischen Sache durch seine Schwund-Depeschen, denen doch kein Mensch glaubt, schadet!

Die strategische Bedeutung Roms und Civita-Bechia's für französische Eroberungs-Pläne im Mittelmeere fallen immer mehr in die Augen. Wie wir aus wiener Blättern erfahren, hat General Allard, der so eben aus Italien nach Paris zurückgekehrt ist, den speziellen Auftrag gehabt, die bedeutenden Festungsbauten, welche die Franzosen in Civita-Bechia ausführen, zu inspicieren und einen Plan zur Befestigung Roms, der dem Kaiser unterbreitet werden, zu kontrollieren. Die Italiener können aus diesen Maßnahmen ihres „großmuthigen Verbündeten“ ersehen, gegen wen sie ihren nächsten Unabhängigkeitskrieg zu führen haben, sie können auch Schlüsse daraus auf die Bemühungen des Kaisers Napoleon ziehen, die Aufmerksamkeit der Italiener und der europäischen Staatsmänner auf andere Fähren zu lenken und die Italiener mit den — Griechen in verwandtschaftliche Verhältnisse zu bringen. Wir wissen jetzt auch, was es zu bedeuten hat, wenn französische Blätter die starken Transporte von Festungsmunition damit beschönigen, diese Sendungen sollten blos zu Schießübungen der französischen Bevölkerung dienen.

Victor Emanuel findet bessere Bundesgenossen als seinen Freund Napoleon. Einem Schreiben des turiner Times-Correspondenten vom 10. d. M. entnehmen wir folgendes über die Adresse der italienischen Geistlichkeit an den Papst. Pater Passaglia, ein Freund des sel. Grafen Cavour und wohl eingeweiht in dessen Politik, war nach dem Tode des großen Staatsmannes, von dessen Nachfolgern er die ihm von Feind in Aussicht gestellte Unterstützung nimmer hoffen konnte, nach Turin gekommen. Dort wandte er sich an Nicasoli, und von diesem erhielt er die Ermächtigung der Adresse, welche er an den Clerus zur Unterschreibung zufinden wollte, ein Schreiben beizuschließen, in welchem denjenigen Priestern, welche

zum Unterzeichnen der Adresse zwar willig, aber wegen der ihnen daraus drohenden Folgen ängstlich sein sollten, die Versicherung zu ertheilen, daß die Regierung sie für jeden ihnen etwa erwachsenen Schaden indemnifizieren werde. Eine solche, von der italienischen Regierung übernommene Verpflichtung hätte den Clerus vollständig emanzipirt und ein vollständig offenes Glaubensbekenntniß derselben möglich gemacht, während, wie die Sachen jetzt stehen, die gesamte niedrige Geistlichkeit von der Gnade ihrer betreffenden Bischöfe abhängt und diese wieder auf Rom, als die einzige Quelle neuer Würden schaut. Leider mußte Nicasoli vom Urtheil scheiden, und sein Nachfolger Ratazzi hielt es nicht für ersprechlich, die oben angedeutete Politik durchzuführen.

Zwar gestattete er, daß die Adresse in Umlauf gesetzt wurde — er hätte es auf keinen Fall hindern können — doch nahm er die Ermächtigung zu dem erwähnten Begleitschreiben zurück, welches die Geistlichkeit faktisch von Rom unabhängig gemacht hätte. Weder Ratazzi noch sein College Conforti (der Minister der geistlichen Angelegenheiten) hatten von da an etwas mit Passaglia zu thun; entweder, weil sie die furchtbare Waffe, welche dieser ihnen zur Verfügung gestellt hatte, nicht zu würdigen verstanden, oder weil Ratazzi sich verpflichtet hatte, nicht die geistlichen und weltlichen Interessen Roms zu schonen, und gegen Passaglia nicht minder wie gegen Garibaldi angukämpfen. Die 10,000 Priester, welche dem Papste jetzt die Erklärung vorlegen, „daß sein Reich nicht von dieser Welt ist“, thun dies somit auf ihre eigene Gefahr und wagen ihre Stellung und Zukunft unbekümmert um die warnenden Beispiele, an denen es in neuerer Zeit nicht gefehlt hat. Diese 10,000 Priester machen allerdings nur einen Bruchteil des gesamten italienischen Clerus aus (man schätzt dessen Zahl auf 80,000 Priester und Mönche, denen an 35,000 Nonnen zuzuzählen sind), trotzdem ist die Bewegung eine sehr bedeutsame, und kann in ihren Folgen gewaltig werden.

Frankreich.

Paris, 13. Nov. [Paris und Washington. — England und die Türkei.] Die durch den „Moniteur“ veröffentlichte Depesche des Hrn. Drouyn findet allgemein wegen der darin offen zu Tag gelegten guten Absichten des Kaiserreiches die verdiente Anerkennung. In Bezug auf die Aufnahme, welche sie in London und in Washington finden wird, sind die Ansichten sehr getheilt; die Meisten zweifeln daran, daß der Zeitpunkt und die Mittel selber die geeigneten sind, dem mörderischen, verderblichen Kriege in der neuen Welt ein Ende zu machen. Man geht deshalb auch zum Theil so weit, vorauszusezen, daß man keine andere Absicht dabei gehabt haben möge, als der ganzen Welt die Anstrengungen Frankreichs zur Vermittelung des Friedens offenbar werden zu lassen, ohne selber von deren Erfolg überzeugt zu sein. — Man spricht von einem geheimen Vertrage zwischen England und der Türkei, in welchem der letztere für den Fall eines aus der griechischen Frage hervorgehenden Krieges bedeutende Substdien zugesagt würden. Von russischer und französischer Seite würde man die Candidatur des Herzogs von Leuchtenberg nicht direct ausspielen und anerkennen, sondern nur dann, wenn, trotz des Protokolles von 1830, die griechische Bevölkerung sich zu Gunsten dieser Candidatur erklärt, dem Rechte der nationalen Souveränität den Vorzug vor dem Vertragrechte zugestehen.

Nach Briefen aus London trifft England Vorsichts-Maßregeln im Mittelmeere. Anlaß dazu geben ihm die griechischen Ereignisse, die ihm wegen ihres Zusammenhangs mit der orientalischen Frage fortwährend Besorgnisse einflößen. In dem Ministerrathe von vorgestern wurde daher auch beschlossen, die englische Mittelmeer-Flotte, die gegenwärtig fünf Linienschiffe zählt, um fünf zu vermehren.

Niederlande.

Haag, 13. Novbr. [Welche Gesetze dem holländischen Landtage vorgelegt werden.] Wäre Europa weniger beschäftigt und aufgereggt, die Sklaven-Emanzipation in sämtlichen westindischen Colonien hätte mehr Theilnahme erweckt. Da diese Maßregel eine so schwierige und über die zweckmäßigste Art der Durchführung noch geschriften wird, so führe ich die Grundsätze auf, nach denen verfahren wurde. Alle Sklaven sind am 1. Juli 1863 frei. Die Regierung zahlt für jeden eine Entschädigung von 700 Gulden. Die Freigewordenen bleiben einige Jahre unter besonderer Staatsaufsicht. Endlich wollte der Minister von Staats wegen, namentlich für Surinam, freie Arbeiter anwerben; mit Recht beschloß die Kammer, sich auf Verförderung der Einwanderung freier Arbeiter zu beschränken.

Der neue Zolltarif ist mit dem 1. Nov. d. J. in Wirksamkeit getreten. Die Rohstoffe sind ganz frei; Fabrikate und Halbfabrikate zahlen von 1 bis 5 p.C. Eingangszoll.

Es werden vorbereitet und zum Theil liegen der Kammer bereits Entwürfe vor über Umgestaltung der Gerichtsverbände; Reform der Sanitäts-

Polizei; Abschaffung des Stempels, namentlich des verderblichen Zeitungsstempels; Reform der Steuergesetzgebung; die Durchgrabung des nordholländischen Isthmus (Holland op syn smalst, d. h. an seiner schmalsten Stelle) zur besseren Verbindung der Südersee, namentlich des Hafens von Amsterdam und der See, um den größten Segelschiffen und den transatlantischen Dampfern den Zugang zu ermöglichen; Errichtung von Realschulen, die bis jetzt fast gänzlich fehlen; Reform der polytechnischen Schule und Errichtung einer landwirtschaftlichen Anstalt; ein neues Comptabilitäts-Gesetz; Reform der Universitäten und Gymnasien; endlich die großartigste und nächst der Schulreform die dringendste von allen: Reform der Colonial-Politik.

Großbritannien.

E. C. London, 13. November. Über den gestrigen Ministerrath glaubt der „Herald“ Folgendes mittheilen zu können: Alle 15 Mitglieder waren zugegen. Der französische Vorschlag zu einer gemeinsamen Dazwischenfahrt in Amerika kam wieder zur Erörterung, und man vernimmt, daß in Ansichten und Gesinnungen eine große Verschiedenheit herrschte. Die Sitzung dauerte lange, und die Debatte war, dem Gerücht zufolge, lebhaft; aber am Schlus kam man überein, eine bestimmte Entscheidung über die Frage zu verschieben, bis der Ausfall der in New York schwedenden Wahlen bekannt geworden ist und die mit nächster Post erwarteten Depeschen von Lord Lyons eingetroffen sind. Man sagt ferner, daß Lord Russell auf das Dringendste aus den erwähnten zwei Gründen für Aufschub sprach.

[Die „Times“ hofft auf die Rettung der Union durch sich selbst.] Sie legt dem jetzigen amerikanischen Wahlkampf zwischen Demokraten und Republikanern die größte Bedeutung bei, und ist dafür vor allem der Ausgang dieses Kampfes abzuwarten. Die Demokraten, sagt sie, kämpfen wahrscheinlich ums Leben, denn, wenn sie verlieren, so wird, wie unseres Wissens viele von ihnen denken, eine Schreckensregierung bevorstehen. Aber was sie selbst thun werden, falls sie die verlorene Stellung sich zurückerobern, das werden sie als amerikanische Partei thun. Das Schlimmste, was ihnen zustoßen könnte, wäre der Verdacht, daß sie sich auf europäischen Beifall stützen und geneigt sind, eine europäische Politik auszuführen. Die Führer der Demokraten haben, wie wir vernehmen, die Idee, einen Convent aller Staaten der alten Union zu berufen, um die Bedingungen der Wiedervereinigung oder Trennung festzustellen. — Sie sagt ferner:

Wenn es in der „France“ heißt, daß, im Fall Mr. Lincoln den Waffenstillstand ablehnen sollte, die vermittelnden Mächte künftig das Recht haben würden, nur ihre eigenen Interessen zu Raths zu ziehen, so erblicken wir in diesem französischen Vorschlage keine bloße Vermittelung, sondern Intervention und gewaltsame Aufhebung der Blockade und des Krieges. Wir sind überzeugt, daß dieses nicht der Augenblick zu diesen starken Maßregeln ist. Es ist jetzt starker Grund zur Hoffnung vorhanden, daß die Amerikaner vermittelst ihrer eigenen inneren Action ihre Angelegenheiten so früh in Reine bringen werden, als Europa es für sie thun könnte. Wir haben schon so lange gewartet, daß es unverzüglich von uns wäre, wenn wir in einem solchen Moment das Verdienst unserer Selbstverleugnung verschonen wollten. Ein Waffenstillstands-Vorschlag wäre gerade jetzt eins so offenkundige Vergrünung des Südens und ein so offensichtlicher Akt der Feindseligkeit gegen den Norden, daß selbst die demokratische Partei nicht ermangeln könnte, dagegen loszuziehen. Was unsere Arbeiterbevölkerung betrifft, so fürchten wir, daß, wenn die südlichen Häfen morgen offen ständen, die Baumwollmanufaktur nicht sogleich wieder aufzusteigen würde. Die Hilfe jener Klassen, die mit den Gütern der Erde besser gegeneinander sind, muß den Nothleidenden über noch einen Winter hinwegholen. Aber wäre dies selbst anders, so stimmen wir doch ganz mit Mr. Cobden überein, daß es wohlfeiler sein würde, ganz Lancashire mit Schleibrötensuppe und Wildbret zu erhalten, als selbst mit ganz Europa hinter uns einen verzweifelten Krieg gegen die nördlichen Staaten Amerikas zu beginnen. Für eine gute Sache und, wenn unsere Ehre und unser rechtmäßiges Interesse es gebietet, sind wir so sehr, wie jemals zu kämpfen bereit; aber wir sehen weder Pflicht noch Interesse darin, uns blindlings in ein Abenteuer gleich diesem zu stürzen. Wir zweifeln überdies sehr, ob der Kaiser sich so eifrig bemühen würde, für die Vermittlung-Liga Retrunen zu werben, wenn Virginien französisch wäre, so wie Canada englisch ist.

„Daily News“ sagt dagegen: Der Kaiser tritt als unparteiischer Freund beider Theile auf, als hegte er bloß den Wunsch, einem Krieg, der zu seinem entscheidenden Ergebnis führt, einem Ende zu machen. Aber die Vorschläge, welche die drei Mächte nach seiner Angabe machen sollen, haben einen ganz anderen Charakter und sind der Art, daß Mr. Slidell sie souffliert haben könnte. Währnd sie dem Namen nach für beide Theile dieselben sind, würde ihre Wirkung rein zu Gunsten des Südens ausfallen. Währnd des Waffenstillstandes würde der Süden sich dermaßen verklären, daß er nachher seine eigenen Friedensbedingungen dictieren könnte. Es gibt eine Möglichkeit, sagt man vielleicht, welche den Plan rechtfertigen würde, wenn der Süden nach Anregung der europäischen Mächte die Sklaverei abschaffen will, kann ein Waffenstillstand zum Abschluß kommen. Ja, aber warum ein Waffenstillstand, wo ein voller Friedensschluß möglich wäre? Eine vollständige und gerechte Abschaffung der Sklaverei ist zu jeder Art Friedensschluß unumgänglich. Gleichviel, ob die beiden Theile wieder eine Nation bilden wollen, oder nicht, ohne Abschaffung der Sklaverei kann es zwischen ihnen keinen Frieden geben. Dieser Punkt steht ein für allemal fest.

E. C. London, 14. Novbr. Das Parlament ist gestern mit den üblichen Formalitäten bis zum 13. Januar vertagt worden, wird jedoch, wie aus der Vertagungsformel ersichtlich ist, auch an diesem Tage noch nicht ein-

schafft über Neuvorpommern und seine heimatliche Insel Rügen fielen, nimmt einen gemischt historischen Werth in Anspruch.

„Der Graf Brabe — ein Nachkomme des Generals Wrangel, dem die Güter auf Rügen nach dem westfälischen Frieden geschenkt worden waren, die jetzt mein Vater vermaßte — ging noch einen Schritt über die bloße Abschaffung der Leibeigenschaft hinaus, hob die Hof- und Frohdienste der Kossäthen oder Halbbauern, die drei Pferde hatten und damit auf dem Hof arbeiten mußten, auf. Dieser Dienst war ein sehr beschwerlicher, da sie alle weit von dem Hofe, dem sie angehörten, entfernt wohnten, und sehr häufig eine Zeit in fremdem Dienst verloren, die ihnen sehr viel werth war, wie in der Erde gutes, trockenes Wetter; der Grundherr hob nun diese Frohdienste mit einem male ohne alle Entschädigung auf, und mein Vater hatte alle Kossäthen der verschiedenen Güter um sich zu versammeln, um ihnen ihre Befreiung anzuhändigen.

Meines Vaters Zimmer war mit den vorgeladenen Kossäthen gänzlich angefüllt, und er erwartete lauter dankbare und glückliche Gesichter um sich zu jehen, als er das Abkommen des Grundherrn mit den Bürgern, und sodann die völlige Befreiung aller Kossäthen von den Hof- oder Frohdiensten vorzulegen und ihnen erlaubt hatte, daß sie also von nun an freie Bauern wären und ganz ihre eigenen Herren, wie er z. B. selber. Aber er hatte die Rechnung ohne seine Gäste gemacht. Einer schrie auf: „Das ist eine Hinterlist! Wir sollen um unter Altentheil betrogen werden! Wer soll uns Haus und Nahrung geben, wenn wir alt werden?“ Und sogleich fielen eine Menge Stimmen ein: „Das thun wir nicht! Das lassen wir uns nicht gefallen! Es soll bleiben, wie es gewesen ist!“

„Also ihr wollt nach wie vor den Hofdienst thun?“ fragte mein Vater. „Ja, das wollen wir! Das ist unser Recht!“ Wir wollen bleiben was wir sind!“

Und es entstand ein wahrer tumult im Zimmer, so daß Niemand mehr ein Wort verstehen konnte. Es dauerte eine Weile, bis er sich gelegt hatte.

„Nun“, sagte mein Vater ganz rubig, „ich habe euch auch weiter nichts zu sagen; und wenn euch wieder Hofdienst angefragt wird, so könnet ihr ja hinziehen und ihn leisten. Geht nun nur nach Hause und betreibt eure Bürthschafft wie bisher. Wenn Einer von euch sich zu beschweren hat, so kann er immer zu mir kommen.“

„Wir wissen, Herr“, sagte dann Einer aus dem Hause, „daß Sie es gut mit uns meinen; aber dem Dinge da (auf die Schrift zeigend) trauen wir nicht. Wir wollen nichts geändert haben. Es kann ja doch nur ärger werden!“

„Ich glaube auch“, erwiderte mein Vater ausweichend, „daß es bleibt muß, wie es nun einmal ist“ (damit meinte er die Aufhebung der Frohdienste).

„Nun, wenn das ist, sind wir zufrieden“, riefen mehrere, und mein Vater entließ sie in dem Glauben, daß sie nach wie vor Frohdienst wären.

Später kamen sie alle einzeln wieder, wunderten sich, daß ihnen kein Hofdienst mehr angefragt würde, und fragten, ob es nun wirklich wahr wäre,

dass man sie nicht von Haus und Hof jagen wolle. Es war nötig, jeden Einzelnen über seine neue bessere Lage aufzulären; in Wahrheit ließen sie sich nur befreien, weil sie es nicht hindern konnten.

Diejenigen, welche mir Schuld geben, ich hätte den Deutschen immer zu viel zugetraut, wissen nicht, wie früh ich ihr Talent, sich ihren Befreieren zu widersehen, kennen gelernt habe.“

*** Geringheiten über die Befreiung des Jesu Christi durch die Kronprinzessin von Preußen, ihren Gemahlin und Bruder, den Prinzen von Wales, erzählt aus der „Times“-Berichterstattung aus Neapel in einem vom 8. d. datirten Briefe. Die Befreiung geschah von Resina aus. Nahe dabei liegt die Kirche von Pugliano. Vor dieser bestiegen die hohen Herrschaften sammt ihrem aus etwa 20 Personen bestehenden Gefolge die für sie bereit gehaltenen Pferde und ritten hinauf nach der Hermitage. Dort wurde eine Viertelstunde Halt gemacht, um der Prinzessin die Freude zu gönnen, die hervorragendsten Partien des großartigen Panoramas zu studiren. Hierauf ging es zu Pferde weiter bergan bis zum Fuße der Kapelle, von wo an das Reiten sich von selbst verbietet, und woselbst die beschwerliche Arbeit des Hinanklimmens beginnt. Ich bin schon mehrere Male mit Damen diesen steilen Weg gegangen, manche davon fielen beinahe in Ohnmacht beim Anblick über alle Begriffe großartig. Wer ihn genoß, wird ihn sein Leb lang nicht vergessen. Nach einer halben Stunde schickte die Reisegesellschaft sich zum Rückmarsch an. Wer den Regel des Jesu Christi einmal bestiegen hat, weiß, was das sagen will, — bis über die Knöchel durch seinen Aschenstaub waten, ausgleiten, unwillkürlich nach vorwärts fallen und ein ewiges Kampfen, um nicht gar zu schnell den ganzen Berg hinabzurollen. Die hohen Herrschaften mußten natürlich wie anderer Leute Kinder diese Beschwerden alle durchmachen. Einem Herrn brach die Degenscheide, und die Frau Prinzessin fand sich, am Fuße des Regels angelangt, so ziemlich ohne Schuhe, und wie die Neapolitaner sagen, gezwungen to remediate

con un sazzoletto. Ein tückiges Gabelfrühstück ließ die überstandenen Beschwerden bald vergessen. Noch wurde das, nahe bei der Hermitage gelegene Observatorium bestiegen, und dann der Heimweg über Resina angetreten. Wer da glaubt, daß dieser Ausflug ganz ohne Bedeckung gemacht wurde, der irrt sich gewaltig. Voran ging ein neapolitanischer Polizei-Inspector mit zweien seiner Leute, um die nötigen Vorarbeiten zu treffen; 8 andere Polizei-Offizianten hatten sich von Portici eingefunden; 10 Garabiniere waren in der Hermitage postiert, und zum Überfluss — natürlich blos zufällig — befanden sich etwa 300 Bersaglieri auf dem Berge, um ihre Manöver einzustudiren. Die nackte Wahrheit ist, daß die Behörden ihre Bedenken wegen der Räuber hatten, die erst vor 2 Jahren den Bejur in übeln Ruf gebracht. Wie, wenn die beiden zukünftigen Könige von England und Preußen durch Pilone oder einen andern leichten Bandenführer weggeschleppt werden würden! Was hätte der glückliche Räuber wohl für Lösegeld verlangt? Wahrscheinlich so viel, um alle Räuberbanden des neapolitanischen Erblands auf sechs Monate zu besolden. Die zufällige Anwesenheit der 300 Bersaglieri war somit ein überflüssiges Arrangement. Gestern fuhren die Herrschaften nach Caserta, San Leucio und der Ponte Maddaloni, heute besuchten sie Portici, morgen ist beim Prinzen von Preußen Tafel zu Ehren des Geburtstags des Prinzen von Wales, und am nächsten Tage erfolgt die Abreise nach Rom.

Am 6. Novbr. ist die 7½ Meilen lange Eisenbahnstrecke von Moucharde in Jura-Departement, über Pontarlier an die Schweizergränen dem Verkehr übergeben worden, so daß die direkte Verbindung zwischen Paris und Neuchatel (Neuenburg) jetzt ganz fertig ist. Bei Montigny hat die Bahn einen schönen Biaduct von 230 Meter Länge und 28 Meter Höhe.

berufen werden, wosfern nicht unerwartete Ereignisse dem Ministerium dessen Zusammentritt notwendig erscheinen lassen.

Die Königin verläßt heute Nachmittag mit ihren jüngeren Kindern und Gästen der Prinzessin Alexandrine von Dänemark und deren Vater die Insel Wight, um auf 14 Tage nach Schloß Windsor zu überseilen.

London erfreut sich heute des stärksten Nebels, den es seit langer Zeit erlebt hat. Den größten Teil des Tages konnte man nur bei Gaslicht lesen oder schreiben.

[Beliebtheit im Volke schafft Nutzen.] Während der 2 Jahre, die Alderman Cubitt Lord-Mayor war, sind den verschiedenen, durch ihn angeregten Wohltätigkeitszwecken über 2 Mill. Thaler an freiwilligen Beiträgen zugegangen. Darunter 114,000 L. für die Notleidenden in Indien während des vorigen Jahres; 20,853 L. für die hinterbliebenen der im Hartley-Kohlenbergwerke verunglückten Bergleute; und 125,000 L. für die Notleidenden in den Baumwollbezirken. Außerdem 53,000 L. zur Errichtung eines National-Denkmales für den sel. Prinzen Albert.

[Napoleon hat umsonst Geld ausgegeben.] Gestern haben neuerdings Schuhproben mit Whitworth'schen Volt- und Hohlgeschossen gegen gewaltige Schießscheiben stattgefunden, und die Resultate waren im höchsten Grade überraschend. In Distanzen von 1800—2400 Fuß drangen diese, vorne abgeplatteten, Hohlzügel durch die Zielscheibe, welche aus 5 Zölligen, mit starken Eisenbalzen gefutterten Eisenplatten, bester Construction, bestand, bohrten in dieselbe Blöße ein reines Loch und platzten im Innern der, ein Schiffssegment darstellenden Scheibe, gleichzeitig, ob die Pulsbeladung 17 oder 27 Pfund betrug, ob die Hohlzügel aus 70- oder 120-Pfundersen geschossen wurden, die Wirkung blieb dieselbe. Wie geht es nun mit den furchtbaren Panzerregatten, deren 4½ Zollige Platten sich bisher gegen Hohlzügel schußfest gewähnt hatten? Jede neue Probe beweist, daß wir in dieser Sphäre kaum über den Anfang des Wissens hinaus sind.

[Ein Correspondent der „Post“ schreibt aus Dänemark:] Holstein und Lauenburg bieten jetzt keine Schwierigkeiten mehr, aber die ganze Wurzel der Bitterkeit steht in Schleswig. Der König und seine Minister haben die ihnen jüngst geschlagene Wunde tief empfunden, und sie sind der Meinung, daß ein Krieg zur Vertheidigung des Landes unvermeidlich werden wird. Einen Augenblick war die Rebe davon, das Ministerium zu wechseln, 80,000 Mann nach Schleswig zu werben und seine Einverleibung in das eigentliche Dänemark zu proklamieren; aber glücklicherweise haben gemäßigtere Ratschlässe den Sieg errungen, und der König hat seitdem zweimal öffentlich erklärt, daß er mit der Politik seiner Minister vollkommen einverstanden ist.

[England nach Besiegung des indischen Aufstandes.] In Calcutta ist — der erste Fall dieser Art — jetzt ein Eingeborener zum Richter beim dortigen Ober-Tribunal ernannt worden. Er heißt Baboo Sumbhoo Nath Pandit und ist seit lange als einer der tüchtigsten Rechts-kennner in Calcutta geschätzt.

M u s l a n d .

Warschau, 12. Nov. [Der Spion Feltner. — Ein politischer Prozeß.] Der in dem Haus für seine Wohnung mit drei Messerwunden tödlich gefundene ehemalige Schulinspector, nachmaliger geheimer Polizist Feltner, deutscher Abstammung, wie, Graß, Sengbusch, u. A., scheint doch ein Opfer politischer und persönlicher Rache, vielleicht von Angehörigen derer, die seine Angebereien ins Unglück gestürzt haben. Von Muchanow, dem ehemaligen Ober-Director der Commission des Innern und des Unterrichts, welcher sich hier so verhaft gemacht hat, daß er, abgesetzt, aus dem Lande fliehen mußte, war Feltner als sein würdiges Werkzeug angestellt. Durch seine blonde Verfolgungswut hat sich dieser so verhaft gemacht, daß die Regierung ihn entlassen mußte, später aber im Dienste der geheimen Polizei verwandte. Sein Tod hat Schrecken unter vielen Seinesgleichen verbreitet, so daß die Regierung die Vorsichtsmaßregeln seit gestern verdoppelt. — Ein öffentlicher politischer Prozeß, in welchem 60 Angeklagte figurieren sollen, wird, dem Vernehmen nach, demnächst zur Aufführung kommen. Die Untersuchung findet im Geheimen mittelst einer Special-Commission statt; der Vertheidiger darf die Untersuchungsacten nicht einsehen, mit den Angeklagten nicht sprechen und ist unfrei in der Vertheidigung. Das Gericht ist ein nach unbekannten Gesetzen verurtheilendes Ausnahmegericht. Das Urteil wird im Voraus bestimmt und die Anklage wie Vertheidigung vor einigen mit Eintrittskarten versehenen Personen sind nur eine eitle Komödie. (H. B.-S.)

Warschau, 15. Nov. [Die polnische Sprache. — Die Recruitirung. — Der botanische Garten.] Bekanntlich war vor 1831 im Königreiche Polen die polnische Sprache einzige und allein die amtliche. Im Jahre 1835 machte Kaiser Nicolaus den Versuch, die russische einzuführen, stieß aber auf energischen Widerspruch von Seiten der auswärtigen Diplomatie, die sich auf die wiener Verträge berief. Seitdem sollte die russische Sprache, um Aufsehen zu vermeiden, successive eingeführt werden, wozu die Vereinigung der Postverwaltung und das Zollwesen mit den entsprechenden Dikasterien in Petersburg ein guter Hebel war. Man fing damals an auf allen amtlichen Aufschriften neben der polnischen und vor derselben die russische zu benutzen, und ging soweit, den Kaufleuten zu befahlen, ihre Aus-hängeschilder in beiden Sprachen ummalen zu lassen. Dieser letztere Befehl ist in den letzten 3—4 Jahren nach und nach immer weniger berücksichtigt worden, und sind bis jetzt von den alten mit zwiesachen Aufschriften versehenen Schildern nur noch einzelne übrig geblieben. —

bei ihren langen koranwidrigen Loden, zieht schweigend eine immense Schere aus der Tasche, und klipp! klapp! der herrliche Schmuck ist gewesen. So verhält sie mit einer nach der andern. Kein Wort wurde gesagt. Der Kaufmann wohnte mit offenem Munde der Exekution bei, und war, wie er verächtigt, dermaßen von Überraschung und Schrecken paralysirt, daß er, wenn ihm der furchterliche alte Drache mit seiner ungeheuren Schere den Kopf abgeschnitten hätte, keinen Widerstand geleistet haben würde. Henker und Opfer verschwanden lautlos, wie sie gekommen. Die Bette war ein weißlicher Gendarm, der, wie der Schinder auf herrenlose Hunde, auf loschte und unvorschriftsmäßig geleide und fristete Damen vigilierte. Im Namen des Kaisers dringt das Ungetüm in alle Harems, exekutiert siebende Füße Gemahlin und Tochter, und denunzirt den Gatten und den Vater.

[Königin Marie von Neapel.] Ueber den Seelenzustand dieser bedauerenswerthen Fürstin wird der „Karlsruher Zeitung“ aus Thüringen nach einem von Augsburg dorfbis gerichteten Schreiben mitgetheilt: Die Königin ist nicht eingekleidet, zeigt sich aber stets nur in schwarzer Kleidung. Alle Vorstellungen ihrer Mutter, der Herzogin Max in Bayern, sowie ihrer Geschwister und des königlichen Haars in München, sich wieder mit ihrem Gemahl auszuführen, vermochten ihr nur die eine Antwort zu entlocken: „Ich gebe niemehr zu ihm zurück, denn ich lebte zu unglaublich mit ihm.“ Aber oft schreibt sie bei dem Tone einer Glocke zurück, indem sie denkt, es komme Jemand, um sie abzuholen. Auf ihrem Zimmer im Kloster, dem, welches früher vor der Priorin bewohnt war, befindet sich ein Kanarienvogel. Mit diesem spricht die Königin sehr viel, darin eine Erholung findend. Ingleichen befahl sie häufig ihrer Kammerfrau, in München einen schon von ihr angefangenen Teppich zu holen. Nachdem dieses jedoch geschehen, kann sie sich nicht entschließen, an denselben zu arbeiten, sondern sieht ihn nur oft und lange an, und legt ihn dann wieder bei Seite. Lauter Umstände, die von einer eigenthümlichen Seelenstimmung der ge-

[Bur Charakteristik der Missionen.] Die neuesten Nummern des Missionsblattes berichten aus einer Comite-Sitzung in Bremen u. A. Folgendes: Es wurde beschlossen, dem Bruder Haupt nach Weyphe in Afrifa eine Braut zu senden. Letzterer kannte, wie er in dem betreffenden Briefe mittheilt, keine Person, die zugleich für die Mission tauglich wäre, so daß er sie um ihre Hand bitten könnte. Er habe sich daher entschlossen, wenn sich eine solche in Bremen oder Umgegend finde, um diese anhalten zu lassen. Ueber diese Angelegenheit wurde nun mit Jungfrau Anna Blankenburg aus Nürnberg gesprochen, welche eine Zeit lang in Kinderbewahranstalten und zuletzt in einem Kinderkrankenhaus gemietet bat. Da dieselbe schon lange den Wunsch gehabt, nach Afrifa zu gehen und in den Dienst der Mission zu treten, so wurde der Antrag Haupt's von ihr mit Freudekeit entgegen genommen. „Und wenn nun“ — heißt es in dem Blatte — „Jungfrau Anna Blankenburg Bruder Haupt's Frau werden will, so wolle der Herr

Der heutige „Dziennik Powiezczy“ macht bekannt, daß auf Antrag des Großfürsten der Kaiser befohlen hat, daß von nun an die Aufschrift auf Stempelpapier nur polnisch sein darf. Wahrscheinlich wird in consequenter Befolgung auch bei den Banknoten das Russisch verschwinden oder wenigstens aufhören den ersten Platz einzunehmen. Der „Dziennik Powiezczy“ heißt ferner mit, daß der Regierung die Nachricht zugegangen ist, daß militärfähige junge Leute, um sich der Aushebung zu entziehen, sich von den Domsbehörden ihre Angehörigkeit zur aktretenden Bevölkerung attestiren lassen, so daß sie in diesem Jahre der Aushebung nicht unterliegen. Diese Atteste sind noch obenbrein großenteils antikat. Die Regierung verwarnt die Geber und Empfänger der Atteste, indem sie sich auf die bestehenden Vorschriften beurst, die natürlich solches Verfahren aufs strengste bestrafen. — Der prachtvolle botanische Garten unserer Stadt, unter dem früheren System in wissenschaftlicher Beziehung ganz vernachlässigt, soll nunmehr aufhören, ein bloßer Spaziergarten zu sein. Eine Commission von gebildeten Bürgern und Professoren, unter dem Vorsitz des Dr. Chalbinski, ist mit der Reorganisation des Gartens beauftragt.

A m e r i k a .

[Grausamkeiten im Bürgerkriege.] Der „Palmyra Courier“ (Palmyra liegt im Staate Missouri) erzählt in sehr trockener Weise folgende haarsträubende Geschichte: Als Palmyra durch die Rebellen besetzt wurde, verschwand plötzlich ein alter Bewohner der Stadt, Namens Andrew Allsman, und es ging das Gerücht, er sei ermordet worden. Später wurde die Stadt wieder durch die Föderalisten unter General McNeill besetzt, und als dieser von dem räthselhaften Verschwinden des Genannten hörte, machte er vermittelst Anschlags bekannt, er werde, wosfern der Vermißte binnen 10 Tagen nicht zur Stelle geschaft sei, die in seiner Gewalt befindlichen conföderaten gefangen haben lassen. Die gestellte Frist lief ab, ohne daß von dem Vermißten weiter etwas gehört worden wäre, und der General verwirklichte dem Buchstaben nach seine Drohung. Den zehn Gefangenen (das Blatt nennt ihre Namen) wurde am Abend des 10ten Tages angekündigt, daß sie sich für den folgenden Mittag zum Tode vorbereiten möchten. Sie empfingen die Botschaft mit Ergebenheit, und brachten die Nacht mit dem hochw. James Green in strommen Gebeten hin. Am nächsten Tage um Mittag kamen 3 Regierungswagen mit 10 Särgen vor das Gefängniß gerollt. Jeder der Verurtheilten wurde auf einen Sarg gelegt und unter Militär-Gescorte bewegte sich der Zug auf gr. Umwegen nach dem Richtplatz, auf dem sich gegen 100 Neugierige versammelt hatten. Die Verurtheilten wurden zu führen der für sie bestimmten Särge postirt, vor ihnen 30 Schülern in einer Linie, nur zwei ließen sich die Augen verbinden. Es wurde Feuer! commandirt, doch zum Entsezzen aller wurden nur drei zu Tode getroffen, die anderen sieben mußten erst durch die bereitgehaltene Reserve vermittelst Revolver ihrer Leiden enthoben werden. — So erzählt das genannte Blatt, ohne auch nur eine Bemerkung hinzuzufügen, was nur dadurch zu erklären wäre, daß die Stadt noch in der Gewalt des Generals ist, der diese Massenhinrichtung angeordnet hat. Wenn diese Geschichte nicht eine bloße Erfindung ist — bemerkt die „Times“ in einem Leitartikel — wenn es unter den Generälen der Union noch mehrere solcher Bestien giebt, wie dieser McClean und Butler in New Orleans, dann darf es nicht überraschen, wenn wir demnächst von blutigen Nachtheiten der Conföderirten zu hören bekommen.

Provinzial - Bestlung.

Breslau, 17. Novbr. [Tagesbericht.]

[Goldenes Jubiläum.] Die Breslauer Zeitung hat heute ganz besondere Ursache, die zurückgelegte 50jährige Geschäftstätigkeit eines Mannes zu erwähnen, der mit ihr in eigentlich ursprünglichem Zusammenhange steht und es bescheiden vermitteilt hat, seinen Mitbürgern die Theilnahme an dieser seltenen Feier zu gestatten. Herr Wilhelm Friedrich, geb. zu Berlin am 13. Juni 1798, der Chef und Besitzer der hiesigen, seit dem Jahre 1504 bestehenden Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei von Graß, Barth und Comp., Ritter des rothen Adlerordens, wurde am 18. November des Jahres 1812 von Joh. August Barth als Lehrling in die selbe aufgenommen und hat seitdem ununterbrochen seine erfolgreiche Tätigkeit diesem ehrwürdigen Institute mit gleicher Kraft zu widmen vermocht. Seine Verdienste um dessen vervollkommenung und Ausdehnung und die Verwendung desselben für Staat und Stadt, so wie seine Theilnahme an den zahlreichen Instituten für Wohlthätigkeit sind wohl zu bekannt, als daß es ausführlicher

Erwähnung bedürfte. Wir beschränken uns deshalb auf die Rückenmerkung, daß Er seit 1820, dem Begründungsjahre der Breslauer Zeitung, den Druck derselben mit geringer Unterbrechung stets persönlich geleitet und demgemäß als ihr wirklicher Meister betrachtet werden muß. — Als Geschäftsführer der Druckerei übernahm er dieselbe von H. Barth 1843 pachtweise, 1855 als Eigentümer. Im J. 1840 mit einer Tochter des früheren Chefs derselben, des allgemein hochgeachteten C. S. Bäschmar vermählt, erfreut er sich bei seltener Rüstigkeit und Geistesfrische im Kreise von vier Söhnen und einer Tochter des steigenden Gediebens seiner Buch- und Steindruckerei. — Möge Ihm dies Glück verdientermaßen noch viele Jahre beschieden sein, mögen seine Söhne, von denen zwei sich des Vaters Berufe widmen, dereinst in seinen Fußstapfen weiterstreitend, das vierte Jahrhundert der alten Druckerei zu vollenden bestimmt sein! — Ein Festgruß dem Entfernten!

xx [Stadtverordneten-Wahlen.] Die heute Nachmittag von 2—4 Uhr in der 3. Wahl-Abtheilung vollzogenen Stadtverordneten-Wahlen haben folgendes Resultat ergeben:

Bez. Wahlberechtigte. Erschienene.	Gewählt:	Mit St.
19 240	124 Justizrat Simon	112
20 236	131 Kaufmann Anton Hübner	92
22 302	122 Dr. Stein	113
24 260	118 Schornsteinfegerstr. Höllebrand	89
25 289	122 Biegelbeister Siewert	78
26 254	Kaufmann C. F. W. Jacob	78
27 250	109 Pfefferküchlermeister Hipauf	107
28 303	123 Dr. Lorenz	96
32 305	137 Handschuhfabrikant Polac	123
33 314	152 Partikular Chotton	116
	149 Bezirksvorsteher Helbig	124

Es sind in sämtlichen Bezirken die Candidaten gewählt, welche von dem liberalen Comite aufgestellt waren.

* [Gustav Adolf Sachse.] Der Zweigverein der Diözese Hirzberg hat nach seinem achten Bericht von den eingenommenen 266½ Thlr. vermeindet 40 Thlr. für Spalon in Böhmen, 25 Thlr. für Gniezno, 150 Thlr. an den Hauptverein gesendet, und 10 Thlr. zu dem allgemeinen Liebeswerk beigegeben. — Der Zweigverein der Diözese Schönau nahm ein 1859 30½ Thlr., 1860 32½ Thlr., 1861 97 Thlr., zusammen 160 Thlr.; davon sandte er an den Hauptverein 40 Thlr., nach Groß-Lassowitz 10 Thlr., nach Briesnitz 10 Thlr., und behielt nach Abzug aller Ausgaben 83½ Thlr. zu weiterer Verwendung übrig.

* [Kirchliches.] Am gestrigen Tage fand das Kirchweihfest in der biesigen Domkirche statt, wobei Se. fürliche Gnaden der Herr Fürstbischof das Hochamt celebrierte. Die Feierlichkeit wurde noch dadurch erhöht, daß eine Messe von B. Hahn (Nr. 5) zur Aufführung gelangte, deren Kyrie und Sanctus besonders von erhebender Wirkung war, und bewährte sich hierbei das von Hrn. Kapellmeister Broßig geleitete Sänger- und Orchester-Personal als vorzüglich, ebenso auch noch das Mitwirken des klugen Orgelwirks zu erwähnen ist. q [Das schlesische Kirchenblatt] bringt in Nr. 46, Beilage, zur Dr. Balzer'schen Angelegenheit eine „Klarstellung“, die einige Beachtung verdient. Professor Balzer wird hier nach durch die päpstliche Antwort „aufgefordert, keine theologischen Vorlesungen mehr zu halten“. Dies steht in Uebereinstimmung mit der augsb. „Allgem. Zeitung“), und ist etwas ganz Anderes, als eine bestimmte Weisung, vom Amte zu „abdierten.“ Anlangend die Wahl des Dr. Balzer zum Decan, so besteht vermutlich in der kath.-theologischen Facultät ein herkömmlicher Turnus, von welchem die Facultät ohne persönliche Kränkung eines sonst wahrlich lästigen Mitgliedes nicht hätte abweichen können. Es ist anzunehmen, daß auch der Herr Fürstbischof das Gewicht einer solchen Rücksicht in dem Gremium einer Körperschaft nicht verkenne, zumal das Decanat, wie der Einsender des Artikels im „Kirchenblatt“ richtig bemerkt, „lediglich ein Verwaltungsamt ist, welches mit der Doctrin nichts zu schaffen hat.“ Es befremdet, daß die „Klarstellung“ auch rein materielle Dinge, wie Subsistenzmittel, die Dr. Balzer als bloßer Canonicus noch haben würde, mit herbeizieht, als ob so etwas hier von Bedeutung sein könnte. Wenn ferner das „Kirchenblatt“ kein „Prinzipiell“ steht, das durch die Nichtabdication des Amtes gerettet werden könnte, so seien doch Andere ein solches Prinzip, ja sogar mehrere von großer Tragweite. Selbst die „Historisch-politischen Blätter“, denen doch sicher katholischer Eifer nicht abzusprechen ist, haben angefangen, über das seit einiger Zeit hervortretende Bestreben, gewisse Schulmeinungen als Dogmen aufzudrängen und die Bekämpfer solcher Schulmeinungen wie Irreligion zu behandeln, ihre entschiedene Missbilligung auszudrücken und auf die verderblichen Folgen hinzuweisen. — Das Kirchenblatt schließt mit den Worten: „Wir haben das Vertrauen zu (Fortsetzung in der Beilage).

*) Wir haben den betreffenden Artikel in unserer Zeitung vollständig mitgetheilt. Die Redact.

Privateben zurück. Beim Ausbruch des mexikanischen Krieges sah er im Congres, vertauschte jedoch bald seinen Sitz mit dem Commando eines freiwilligen Schützenregiments, an dessen Spitze er ins Feld zog. Als Anerkennung seiner, am Rio Grande geleisteten Dienste wurde er vom Congres zum Brigade-General ernannt, doch lehnte er diesen Titel ab, weil er gleichzeitig mit ihm vielen Unwürdigen aus bloßen Partei-Mitschäften verliehen worden war. Von 1847—1851 finden wir ihn als Senator von Mississippi wieder in den Reihen der Congresmitglieder, unter denen er eine hervorragende Rolle spielte. Als Kriegsminister unter Genl. Pierces Präsidenschaft, erwarb er sich durch seine administrativen Fähigkeiten den Beifall des Landes, durch seine Sorge für das Los der Soldaten, die Sympathien der Arme. Er ist groß, mager, von dunkler Gesichtsfarbe wie die meisten Bewohner der Südstaaten, zeigt eine breite Stirne und tiefliegende glänzende Augen. Sein Gesichtsausdruck ist nachdenkend, ans Melancholisch streifend, und in Folge einer bei der Schlacht von Buena Vista erhaltenen Wunde hinkt er ein wenig. Zu dieser Schlacht war er, wo er sich mit seinem Schwiegervater verhielt. Als sehr junger Mann hatte er sich nämlich in ein reiches Mädchen, die einzige Tochter des Generals Zacharias Taylor verliebt und war mit ihr gesloben. Der alte General hatte seitdem von dem jungen Ehepaare nichts hören wollen, da fügte es der Zufall, daß sein Schwiegersohn als Commandant der freiwilligen Schützen aus Mississippi in Mexiko unter ihm diente und bei der Schlacht von Buena Vista unter seinen Augen einen Sturmangriff auf den vordringenden Feind ausführte, welcher das Schicksal des Tages entschied. Jefferson Davis lag verwundet im Felde, der alte General ließ sich zu ihm führen, ergriff seine Hand und rief: „Ich verzeige dir deine rasche Heimath, mein Junge, aus einem solchen Sohn darf jeder Vater stolz sein.“ Von da an waren die beiden gut Freunde. Jefferson Davis aber sagte dem Heere Lebewohl, sowie der Friede abgeschlossen war.

Durch den amerikanischen Postdampfer Armenian ist ein lebendiger Gorilla nach Liverpool gebracht worden, das erste Exemplar, das je nach England kam. Er ist sehr zäh und seine größte Freude besteht bisher in mannißchen Verlusten, einzelne Stile Flanell zusammen zu nähen. Dabei ist er gefräsig, ein wässriger in der Kost und liebt, außer guten Früchten, nichts so sehr als ein saftiges Beefsteak. Seine Haut ist olivenfarbig und zeigt noch wenig Haare, doch misst das junge Thier schon 3½ Fuß in der Höhe, besitzt eine sehr entwidete breite Brust und in den Extremitäten eine ganz erstaunliche Kraft. Die untere Kinnlade ist sehr breit, doch soll das Thier im Ganzen eben nicht zu den häßlichsten Affengattungen gehören.

Für den Büchertisch sind ferner eingegangen:

Grabowski, Stanislaus Graf, Aus dem Offizierleben. Humoristische Bilder. 8. (Berlin, Schlesier.) Brosch. 24 Sgr.

Mühlbach, L., Erzherzog Johann und seine Zeit. 4. Abtheilung. Erzherzog Johann als Reichsverweser. 8. 3 Bd. (Berlin, Jante.) Brosch. 5 Thlr.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

der Einsicht des Prof. Dr. Balzer, daß er (so), wie es einem katholischen Lehrer geziemt, jetzt handeln wird," will sagen: daß er abduciren wird. So viel verlautet, hat Balzer einfach seine Gehorsamserklärung bereits abgegeben. Mehr von ihm zu fordern, als der Papst selbst vorgeschrieben hat, dazu ist selbstverständlich Niemand berechtigt. Nebrigens steht das Vertrauen, daß Prof. Balzer, dessen katholische Gesinnung gemäß ist, dessen Verdienste Clerus und Volk kennen, und dessen Ehrenhaftigkeit außer Zweifel steht, so handeln werde, wie es dem wahren Interesse der Kirche gemäß ist und deshalb sich geziemt.

■ [Landtag.] Das Plenum des schlesischen Provinzial-Landtags, zu dem etwa 90 Mitglieder gehören, war bei der gestrigen Eröffnungsfeier beinahe vollzählig; nur wenige Vertreter sind zur Zeit noch abwesend. Gestern Nachmittag fand bei Sr. Excell. dem Herrn Oberpräsidenten Freiherrn v. Schleinitz ein Diner statt, zu welchem die Landtagsmitglieder und die Spiken der Behörden eingeladen waren. Wie wir hören, sollen die Arbeiten in den Ausschüssen und die Berathungen im Plenum nach dem Wunsche des Landtagsmarschalls Sr. Durchlaucht des Herzogs v. Ratibor in der Weise gefördert werden, daß der Schluss der Session in der vorläufig angenommenen Frist von 3 Wochen erfolgen kann.

— [An freiwilligen Flottenbeiträgen] haben ferner aus Schlesien eingesandt: das herzoglich v. württemberg'sche Rentamt zu Karlsruhe i. Schl. 200 Thlr.; Herr Dr. Werner in Oels 58 Thlr.

■ [Das dritte Stiftungsfest des Handwerkervereins] hatte sich einer sehr lebhaften Beteiligung der Mitglieder (Gäste sandten diesmal keinen Beitrag) zu erfreuen. Der Liebliche Saal war mit Fahnen festlich geschmückt. An der Westseite desselben, wo sonst das Orchester steht, war eine geschmackvoll decorierte Rednerbühne errichtet. Diese Anordnungen hatte das Vereinsmitglied Herr Teppe Rosemann zur allgemeinen Zufriedenheit getroffen. Um 8 Uhr begann das Fest. An einer Ouverture schloß sich ein „deutscher Männer-Festsaal“ unter Leitung des Herrn Musikkesslers Büssé. Ihm folgte der von dem Vereinsmitglied Litt. Krause verfaßte Prolog, dessen Einleitungslied nach der Melodie „Freude, schöner Götterfunken“ nebst einigen Schlüsstrophen nach Melodie „Reise, die ich meine“ — von demselben gedichtet — die Gefangenschaft gleichfalls vortrug. Den Prolog selbst sprach Herr Olßner in sehr angemessener Weise. Die nächste Nummer bildete „Borussia“ von Spontini, gefungen von der Gefangenschaft. Dann beging der zweite Vereinsvorsitzende Herr Dr. Eger die Tribüne, um in der sehr blumenreichen Festrede die innige Verbindung zwischen Natur, Geist und Arbeit nachzuweisen, worauf der erste Vorsitzende Herr Hüllebrandt die Vereinsnachrichten mithielt und die Neuwalten des Vorstandes, der Repräsentanten und der verschiedenen Commissionen vorlas. Aus ersterem geht hervor, daß sich der Verein in einem, wenn auch langsam, doch steten Zunehmen befindet, indem im ersten Jahre 1859/60 die Monatsdurchschnittszahl der Mitglieder etwas über 200, im zweiten Jahre über 300, in diesem Jahr über 420 betrug. Auch hat derseine mehr und mehr Consistenz von Ernst des Strebens gewonnen. Hierauf fielen die Klänge des Orchesters wieder ein, unterbrochen von einigen Strophen des „Liedes an die Freude“ durch die Gefangenschaft. Hiermit war die Tafelstunde herangerückt. Zwischen den Speisen und nachher würzten viele Toaste das Mahl und auch drei Bilder, geliefert von den Herren Dr. Grosser, der persönlich leider abgehalten war, Freiherrn I. und Th. Oelsner, unter denen mehrere Strophen des letzteren einen besonderen Jubel erregten, das auf Panse ansprach und zum Schluss das Bekennnis des Vereins: „Niemals — Panseamus!“ enthielt. Unter den Toasten nennen wir den auf den Verein, die Vorstands-Repräsentanten, den auf die Frauen und den auf den deutschen Handwerker- und Arbeitertum als Stütze bürgerlicher Freiheit von Herrn Dr. M. Glaser. Von anderen Mitgliedern der Lehrerchaft und sonstigen Gönnern, die das Fest mit ihrer Anwesenheit erfreuten, begrüßten wir Herrn Justizrat Pöhl, Herrn Dr. Grünhagen, Dr. Heller, Hauptlehrer Köhler, Professor Marbach. Unter heiteren und ernsten Gesprächen war so fast die Mittwochnachtstunde herangegangen, wo auch dem letzten Rest der Festfreude, dem unvermeidlichen Tanzchen, sein Recht gewährt werden mußte, der, wie wir hören, einen großen Theil der Feitteilnehmer noch bis zum Morgen in Freude und Heiterkeit vereint hat.

* [Sonntagsvorlesungen.] Vor einem zahlreichen Auditorium eröffnete gestern Herr Dr. Max Karow die Reihe der Sonntagsvorlesungen im Musiksaale der Universität mit einem literar-historischen Bilder-Rückblick, dessen Gedankenreichtum, Herrlichkeit in der Form und tiefpoetische Anschauungen im Lehrgebiet wie in seinen anderen Dichtungsarten vielseitig gewürdigt wurden. Der Vortragende erläuterte die allgemeine Kritik mit einer Auswahl interessanter Beispiele, und verstand es, die Aufmerksamkeit weit über das übliche Zeitmaß hinaus zu fesseln. Einer Aufforderung des Redners folgend, der im Eingange Umland, Heine, Platen und Rückert als die hervorragendsten Repräsentanten der neuromantischen Richtung bezeichnet hatte, erhob sich die Versammlung einmütig zu Ehren der Manen Umlands, der am 13. d. Ms. in hohem Alter verschieden ist. (S. d. gest. Mittagsbl.)

y. [Dem Wintergarten] stehen mehrere bauliche Veränderungen bevor, bei denen aber in Bezug auf die Raumausdehnung nur wenig Abruch geschieht. Ein Theil des Gartens, nahe dem Sommertheater, wird für bauliche Grundstücke abgesondert, am Portale ebenfalls und der jetzige Eingang nach dem Theater mehrere Schritte weiter verlegt. Herr Kaufmann Hecht als Besitzer sorgt mit Vorliebe für Verbesserungen und Annehmlichkeiten in seinem Etablissement und im kommenden Jahre wird es auch seinen eigenen Eiskeller haben, was sehr wesentlich ist.

■ [Perser.] Vorgestern trafen zwei Perser aus der Provinz Aserbeidschan hier ein, um für die Familien ihrer bei der letzten Christenverfolgung übrig gebliebenen Glaubensgenossen Sammlungen zu veranstalten und haben im Warmenbergen Brüderkloster Wohnung genommen. Ihr Aufenthalt hier wird nur einige Tage währen.

△ [Witterungs-Kalender.] Dienstag den 18. November: Schnee und Regen, bewölkt, Sonnenblide. — Mittwoch den 19.: Schnee und Regen, windig und halbwölkt. — Donnerstag den 20.: schön und trübe abwechselnd und kalt. — Freitag den 21.: schön und bewölkt abwechselnd und kalt. — Sonnabend den 22.: schön, Abends regnig. — Sonntag den 23.: schön und trübe, Abends Regen und Sturm. — Montag den 24.: Regen, schön, trübe, Regen und Sturm. — Beginn unseres Winters, wie bereits am 4. November angegeben. Die größte Wärme unter Umständen und Nachmittags ca. 7 Grad, die niedrigste unter dem Gefrierpunkte; die Kälte steigt von nun an abwechselnd bis zum 9. Dezember. Alte Regel: „An Martini Sonnenschein: tritt ein kalter Winter ein.“

=bh= [Zur Schiffahrt.] Das Niveau der Oder war in diesen Tagen um einige Zoll gestiegen, ist aber durch den inzwischen eingetretenen Frost abgefallen. Der Stadtgraben ist bereits mit einer leichten Eisdicke überzogen. Heute Nacht nach 12 Uhr ging das erste Treibeis und hat sich bis an die Goldbrücke zusammengeschoben. Im Schluße sind bereits die beladenen Schiffe eingerückt und ist derselbe vollständig belegt. Auch treffen die Matrosenführer, Gefahr fürchtend, Anstalten, die Holzer an das Ufer anzulegen. Die Schiffer hoffen immer noch auf günstiges Fahrwasser, da noch nicht St. Elizabet vorbei.

[Mortalität.] Im Laufe der vergessenen Woche sind excl. 6 tot geborene Kinder, 49 männliche und 52 weibliche, zusammen 101 Personen als hierzlos gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hiervom starben: Im Allgemeinen Krankenhaus 16, im Hospital der barbarenzigen Brüder 4, im Hospital der Elisabetinerinnen 3, im Hospital der Diakonissen (Bethanien) — und in der Gefangen-Krankenanstalt — Person.

■ [Erhebliche Körperverletzung.] Am Donnerstag Vormittag gerieten zwei Dienstmädchen aus nichtigen Ursachen in Streit, der aber schließlich beigelegt schien. Kurze Zeit darauf war das eine der Mädchen mit einer häuslichen Arbeit in der Küche beschäftigt und ahnte nichts Arges mehr, als plötzlich das andere, dessen Wuth noch immer nicht besänftigt sein mochte, mit einem Tranchirmesser auf das erstere eindrang und es vergestalt auf den linken Arm schlug, daß die Sehnen entzweit geschnitten wurden und eine Ader verletzt wurde. Das Mädchen sank ohnmächtig zusammen und mußte nach einer Krankenanstalt gebracht werden. Die Thäterin ist verhaftet.

— [Unfall.] Auf der Schuhbrücke glitt gestern ein schon betagter Mann aus und fiel zu Boden. Er schlug dabei mit dem Kopfe auf das Steinplaster auf und blieb bewußtlos liegen. Vorübergehende eilten herbei und hoben ihn auf, doch kam er nicht zu sich, und wurde er für tot weggetragen und nach einer Krankenanstalt geschafft, doch soll es gelungen sein, den Verletzten wieder zum Leben zurück zu bringen.

* [Feuer.] Gestern Abend 10½ Uhr brach in Wohlwitz bießen Kreis in einer Scheune des Bauernschaftsbürgers Kattge Feuer aus. Bis 1½ Stunde waren Stallung und Wohnhaus deselben, eine Scheune des benachbarten Thielenschen Grundstücks und noch ein anderes Wohnhaus niedergebrannt. Es war Kirmes im Dorfe, und die Verwirrung unter den mitten in ihren Feierlichkeiten aufgeschreckten Einwohnern unbeschreiblich. Leider hatten die Verunglücks nur die Gebäude, aber nicht ihre Erbteile verloren. Die Entstehungsart des Feuers ist bis jetzt nicht ermittelt; wie man vermutet, liegt vorläufige Brandstiftung vor. Die Läufigkeit der Bewohner, ihre Vorraltheit zu verhindern, erklärt sich daher, daß das Dorf über 70 Jahre lang von jeder Feuersbrunst verschont geblieben.

† [Slogan.] Das Plenum des schlesischen Provinzial-Landtags, zu dem etwa 90 Mitglieder gehören, war bei der gestrigen Eröffnungsfeier beinahe vollzählig; nur wenige Vertreter sind zur Zeit noch abwesend. Gestern Nachmittag fand bei Sr. Excell. dem Herrn Oberpräsidenten Freiherrn v. Schleinitz ein Diner statt, zu welchem die Landtagsmitglieder und die Spiken der Behörden eingeladen waren. Wie wir hören, sollen die Arbeiten in den Ausschüssen und die Berathungen im Plenum nach dem Wunsche des Landtagsmarschalls Sr. Durchlaucht des Herzogs v. Ratibor in der Weise gefördert werden, daß der Schluss der Session in der vorläufig angenommenen Frist von 3 Wochen erfolgen kann.

— [An freiwilligen Flottenbeiträgen] haben ferner aus Schlesien eingesandt: das herzoglich v. württemberg'sche Rentamt zu Karlsruhe i. Schl. 200 Thlr.; Herr Dr. Werner in Oels 58 Thlr.

■ [Das dritte Stiftungsfest des Handwerkervereins] hatte sich einer sehr lebhaften Beteiligung der Mitglieder (Gäste sandten diesmal keinen Beitrag) zu erfreuen. Der Liebliche Saal war mit Fahnen festlich geschmückt. An der Westseite desselben, wo sonst das Orchester steht, war eine geschmackvoll decorierte Rednerbühne errichtet. Diese Anordnungen hatte das Vereinsmitglied Herr Teppe Rosemann zur allgemeinen Zufriedenheit getroffen. Um 8 Uhr begann das Fest. An einer Ouverture schloß sich ein „deutscher Männer-Festsaal“ unter Leitung des Herrn Musikkesslers Büssé. Ihm folgte der von dem Vereinsmitglied Litt. Krause verfaßte Prolog, dessen Einleitungslied nach der Melodie „Freude, schöner Götterfunken“ nebst einigen Schlüsstrophen nach Melodie „Reise, die ich meine“ — von demselben gedichtet — die Gefangenschaft gleichfalls vortrug. Den Prolog selbst sprach Herr Olßner in sehr angemessener Weise. Die nächste Nummer bildete „Borussia“ von Spontini, gefungen von der Gefangenschaft. Dann beging der zweite Vereinsvorsitzende Herr Dr. Eger die Tribüne, um in der sehr blumenreichen Festrede die innige Verbindung zwischen Natur, Geist und Arbeit nachzuweisen, worauf der erste Vorsitzende Herr Hüllebrandt die Vereinsnachrichten mithielt und die Neuwalten des Vorstandes, der Repräsentanten und der verschiedenen Commissionen vorlas. Aus ersterem geht hervor, daß sich der Verein in einem, wenn auch langsam, doch steten Zunehmen befindet, indem im ersten Jahre 1859/60 die Monatsdurchschnittszahl der Mitglieder etwas über 200, im zweiten Jahre über 300, in diesem Jahr über 420 betrug. Auch hat derseine mehr und mehr Consistenz von Ernst des Strebens gewonnen. Hierauf fielen die Klänge des Orchesters wieder ein, unterbrochen von einigen Strophen des „Liedes an die Freude“ durch die Gefangenschaft. Hiermit war die Tafelstunde herangerückt. Zwischen den Speisen und nachher würzten viele Toaste das Mahl und auch drei Bilder, geliefert von den Herren Dr. Grosser, der persönlich leider abgehalten war, Freiherrn I. und Th. Oelsner, unter denen mehrere Strophen des letzteren einen besonderen Jubel erregten, das auf Panse ansprach und zum Schluss das Bekennnis des Vereins: „Niemals — Panseamus!“ enthielt. Unter den Toasten nennen wir den auf den Verein, die Vorstands-Repräsentanten, den auf die Frauen und den auf den deutschen Handwerker- und Arbeitertum als Stütze bürgerlicher Freiheit von Herrn Dr. M. Glaser. Von anderen Mitgliedern der Lehrerchaft und sonstigen Gönnern, die das Fest mit ihrer Anwesenheit erfreuten, begrüßten wir Herrn Justizrat Pöhl, Herrn Dr. Grünhagen, Dr. Heller, Hauptlehrer Köhler, Professor Marbach. Unter heiteren und ernsten Gesprächen war so fast die Mittwochnachtstunde herangegangen, wo auch dem letzten Rest der Festfreude, dem unvermeidlichen Tanzchen, sein Recht gewährt werden mußte, der, wie wir hören, einen großen Theil der Feitteilnehmer noch bis zum Morgen in Freude und Heiterkeit vereint hat.

* [Sonntagsvorlesungen.] Vor einem zahlreichen Auditorium eröffnete gestern Herr Dr. Max Karow die Reihe der Sonntagsvorlesungen im Musiksaale der Universität mit einem literar-historischen Bilder-Rückblick, dessen Gedankenreichtum, Herrlichkeit in der Form und tiefpoetische Anschauungen im Lehrgebiet wie in seinen anderen Dichtungsarten vielseitig gewürdigt wurden. Der Vortragende erläuterte die allgemeine Kritik mit einer Auswahl interessanter Beispiele, und verstand es, die Aufmerksamkeit weit über das übliche Zeitmaß hinaus zu fesseln. Einer Aufforderung des Redners folgend, der im Eingange Umland, Heine, Platen und Rückert als die hervorragendsten Repräsentanten der neuromantischen Richtung bezeichnet hatte, erhob sich die Versammlung einmütig zu Ehren der Manen Umlands, der am 13. d. Ms. in hohem Alter verschieden ist. (S. d. gest. Mittagsbl.)

y. [Dem Wintergarten] stehen mehrere bauliche Veränderungen bevor, bei denen aber in Bezug auf die Raumausdehnung nur wenig Abruch geschieht. Ein Theil des Gartens, nahe dem Sommertheater, wird für bauliche Grundstücke abgesondert, am Portale ebenfalls und der jetzige Eingang nach dem Theater mehrere Schritte weiter verlegt. Herr Kaufmann Hecht als Besitzer sorgt mit Vorliebe für Verbesserungen und Annehmlichkeiten in seinem Etablissement und im kommenden Jahre wird es auch seinen eigenen Eiskeller haben, was sehr wesentlich ist.

■ [Perser.] Vorgestern trafen zwei Perser aus der Provinz Aserbeidschan hier ein, um für die Familien ihrer bei der letzten Christenverfolgung übrig gebliebenen Glaubensgenossen Sammlungen zu veranstalten und haben im Warmenbergen Brüderkloster Wohnung genommen. Ihr Aufenthalt hier wird nur einige Tage währen.

△ [Witterungs-Kalender.] Dienstag den 18. November: Schnee und Regen, bewölkt, Sonnenblide. — Mittwoch den 19.: Schnee und Regen, windig und halbwölkt. — Donnerstag den 20.: schön und trübe abwechselnd und kalt. — Freitag den 21.: schön und bewölkt abwechselnd und kalt. — Sonnabend den 22.: schön, Abends regnig. — Sonntag den 23.: schön und trübe, Abends Regen und Sturm. — Montag den 24.: Regen, schön, trübe, Regen und Sturm. — Beginn unseres Winters, wie bereits am 4. November angegeben. Die größte Wärme unter Umständen und Nachmittags ca. 7 Grad, die niedrigste unter dem Gefrierpunkte; die Kälte steigt von nun an abwechselnd bis zum 9. Dezember. Alte Regel: „An Martini Sonnenschein: tritt ein kalter Winter ein.“

=bh= [Zur Schiffahrt.] Das Niveau der Oder war in diesen Tagen um einige Zoll gestiegen, ist aber durch den inzwischen eingetretenen Frost abgefallen. Der Stadtgraben ist bereits mit einer leichten Eisdicke überzogen. Heute Nacht nach 12 Uhr ging das erste Treibeis und hat sich bis an die Goldbrücke zusammengeschoben. Im Schluße sind bereits die beladenen Schiffe eingerückt und ist derselbe vollständig belegt. Auch treffen die Matrosenführer, Gefahr fürchtend, Anstalten, die Holzer an das Ufer anzulegen. Die Schiffer hoffen immer noch auf günstiges Fahrwasser, da noch nicht St. Elizabet vorbei.

[Mortalität.] Im Laufe der vergessenen Woche sind excl. 6 tot geborene Kinder, 49 männliche und 52 weibliche, zusammen 101 Personen als hierzlos gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hiervom starben:

Im Allgemeinen Krankenhaus 16, im Hospital der barbarenzigen Brüder 4, im Hospital der Elisabetinerinnen 3, im Hospital der Diakonissen (Bethanien) — und in der Gefangen-Krankenanstalt — Person.

■ [Erhebliche Körperverletzung.] Am Donnerstag Vormittag gerieten zwei Dienstmädchen aus nichtigen Ursachen in Streit, der aber schließlich beigelegt schien. Kurze Zeit darauf war das eine der Mädchen mit einer häuslichen Arbeit in der Küche beschäftigt und ahnte nichts Arges mehr, als plötzlich das andere, dessen Wuth noch immer nicht besänftigt sein mochte, mit einem Tranchirmesser auf das erstere eindrang und es vergestalt auf den linken Arm schlug, daß die Sehnen entzweit geschnitten wurden und eine Ader verletzt wurde. Das Mädchen sank ohnmächtig zusammen und mußte nach einer Krankenanstalt gebracht werden. Die Thäterin ist verhaftet.

— [Unfall.] Auf der Schuhbrücke glitt gestern ein schon betagter Mann aus und fiel zu Boden. Er schlug dabei mit dem Kopfe auf das Steinplaster auf und blieb bewußtlos liegen. Vorübergehende eilten herbei und hoben ihn auf, doch kam er nicht zu sich, und wurde er für tot weggetragen und nach einer Krankenanstalt geschafft, doch soll es gelungen sein, den Verletzten wieder zum Leben zurück zu bringen.

Kleid und außerordentlicher Sachkenntnis abgefaßt ist. Derselbe soll den 19. d. in der Vereinsitzung zu Königshütte den Mitgliedern vorgelegt und nach allen Seiten hin wohl erwogen und geprüft werden. Daß er einen wesentlichen Einfluß auf die bevorstehende Abschaffung eines neuen Berggesetzes ausüben werde, unterliegt keinem Zweifel, denn dafür bürgte die Kenntnis und die Umsicht der Männer, die mit seiner Fassung beauftragt waren. Auf Spezialitäten einzugehen, würde zu weit führen; hervorheben wollen wir nur, daß nach der Meinung der meisten Commissions-Mitglieder die Organisation der Bergbehörden, wie sie jetzt bestehen, unmöglich verbleiben können. Rämentlich seien die Oberbergämter überflüssige Zwischenbehörden, deren Wirksamkeit nach Emanation des Berggesetzes vollends alle Bedeutung verliere und sehr gut anderweitig erledigt werden könne.

■ [Pitschen.] 15. Nov. [Einweihung.] In Uchitz, Kreis Rosenberg, wurde in dem vergangenen Sommer, der Neubau eines schönen katholischen Schulhauses vollendet, zu dessen Ausführung die Interessenten bereitwillig große Opfer übernommen hatten. — Am 11. d. M. wurde die Einweihung der neu erbauten Bildungsstätte durch den Herrn Erzbischof und Schul-Inspector Strauß vollzogen. Umgeben von einer sehr zahlreichen Versammlung, leitete der Hochwürdige, durch seine Beredtsamkeit bekannte Herr, nach vorangegangener kirchlichen Feier, den Weihakt durch eine treffliche Rede ein. Nach fröhlichen Spielen und einfacher Bewirthung der Schuljugend und der geladenen Gäste wurde das schöne Fest in gemütlicher Weise beschlossen.

■ [Notizen aus der Provinz.] * Glogau. Am 14. Nov. hat, wie der „Görlitzer Anzeiger“ berichtet, der Kriminalsenat des bießen Appellationsgerichts in öffentlicher Sitzung den Appellations-Gerichts-Referendar Frey in Frankfurt a. O. von der Anklage, dem Ehrenrat des 5. Jäger-Bataillons zu Görlitz beleidigt zu haben, freigesprochen!

+ Görlitz. Das bieße Kreisblatt bringt in der letzten Nummer die beiden Polizei-Verordnungen über das Sammeln von Collecten. Der Herr Landrat begleitet dieselben mit einer Anweisung, in der es heißt: „Ich weise die Ortspolizei-Verwaltungen im Kreise hiermit an, in allen Fällen, wo die Genehmigung zu Aufforderungen von Sammlungen, auf welche die vorstehenden Polizei-Verordnungen Bezug haben, oder zu derartigen Anzeigen oder Bekanntmachungen nachgesucht wird, streng zu prüfen, ob diese Genehmigung erteilt werden kann oder versagt werden muß. Letzteres muß unter allen Umständen geschehen, wenn die Sammlungen lediglich Erinnerung der öffentlichen Autorität und Verhöhnung der Staatsgewalt zu Grunde liegen, resp. solche dadurch gefördert werden, wie dies z. B. mit den Sammlungen für Angehörige der bestreiten Militärpersönlichkeiten in Graudenz und für den v. U. u. Genossen laut Aufruf vom 24. v. Ms. projektierten Unterstützungs-Fonds der Fall ist. Zu Aufforderungen von Sammlungen resp. Anzeigen dieser Art ist also die Genehmigung unabdingt zu versagen, und falls solche ohne polizeiliche Genehmigung erlassen werden sollten, haben die Ortspolizei-Verwaltungen gegen die Uebertrüger nach Maßgabe der gesetzlichen Vorschriften sofort einzuschreiten“. Diese landräthliche Verfügung unterscheidet sich von den übrigen bekannten dadurch, daß sie wenigstens offen ausspricht, gegen welche Sammlungen das Verbot gerichtet ist. — Nachdem vor mehreren Tagen auf der Grundierung einer Stiftung zur Hebung und Besserung der dienenden und arbeitenden Klassen dem Königlichen Kreisblatt eine Anzeige über die Errichtung einer Gasanstalt mit dem Namen A. Richter genehmigt und sieht Einführung der Gasbeleuchtung für nächsten Herbst in Aussicht. — In der am vorigen Sonntag stattgehabten Versammlung der Conservativen, in welcher die Adressdeputation über den Empfang bei Sr. Majestät dem Könige und bei den Ministern von Jagow und von Izenplitz berichtete, erfolgte die Gründung eines Zweigvereins des preuß. Volksvereins.

Brieg. Unter wackeres Dörflerblatt meldet: „Von unseren beiden Abgeordneten befindet sich Herr Baumspiegel Hoffmann wieder auf der technischen Vereisung des Oderstromes, während Herr v. d. Leeden bald nach Schluss des Landtages und unmittelbar nach seinem kurzen Besuch bei uns eine längst vorbereitete Reise nach dem südlichen Europa, vorzugsweise nach Italien, angetreten hat, vor der wir ihn vielleicht noch vor Schluss des Jahres zurückverwarten dürfen; er nimmt dann seinen Aufenthalt unter uns im Hause seiner Familie, wie er denn überhaupt seinen festen Wohnsitz hierorts beh

längst nach dem bereits gefassten Beschlüsse des Abgeordnetenhauses von den jeweiligen Gewinnsten, wenn diese den Spielesatz übersteigen, 4% als Abgabe an den Staat zu entrichten haben. Dies gilt sowohl für die Staats- als Privat-Lotterien. Als Spielesatz soll der Nominalwert des Loses angenommen werden, wonach, falls nicht noch eine andere Präzisierung erfolgt, bei den bestehenden Lotterien gar kein Treffer, selbst nicht der mindeste, von der Steuer verschont bleibt. — Was die Actiengesellschaften betrifft, so werden namentlich die Bahnen hart betroffen. Es wurde beschlossen, daß, sobald das Fahrgeld 2 fl. übersteigt, jede Fahrkarte dritter Klasse 5er, 2ter Klasse 10er und 1ster Klasse 15er Stempelgebühr zahlen müßt. Es wird zwar angenommen, daß die Abgabe vom Publikum eingehoben wird, und demnach die Bahnen nicht trifft. Doch es ist klar, daß eine Vertheuerung der Fahrtpreise auf den Verkehr nicht günstig wirkt, nur dürfte es sich sonach in der Praxis herausstellen, daß die Steuer auf die Bahnen zurückfällt.

Eine sehr wertvolle Einbuße erleiden die Bahnen und Actiengesellschaften überhaupt durch eine andere Art von Abgabe. Es ist dies eine fine Gebühr von 3% des Wertes, die von dem unbeweglichen Eigentum dieser Unternehmungen alle 10 Jahre eingehoben wird. Diese Steuer dient als Ertrag derjenigen Vermögensübertragungsgebühren, welche unter der Voraussetzung, daß die Vermögensobjekte anderen Personen gehören, im Laufe der Zeit durch Besitzveränderungen zu entrichten wären. Sie wurde bisher nur von den Gütern der todtenden Hand mit 2% eingehoben und nunmehr auch für die auf 3% erhöht. Bei den Unternehmungen, welche noch nicht voll 10 Jahre bestehen, beginnt die Entrichtung der Gebühr erst nach Ablauf dieser Frist.

Vor den Bestimmungen des Gebührengesetzes, welche nächste Woche zur Berathung kommen, erwähne ich noch den Wechselstempel, dessen Erhöhung von 3% auf 5% (inclusiv des Zuschlages) beantragt ist. Diese Stempelgebühr soll auch die vom Auslande auf das Ausland gezogenen Wechsel treffen, sobald dieselben Gegenstand des inländischen Verkehrs werden.

Das Geschäft war in der abgelaufenen Woche, welche überwiegend durch den lokalen Feiertag (es ist heute das Fest des Landespatrons) eine Börse einbüßte, nicht bedeutend.

Ein Blick auf das Courtsblatt genügt, um die geringen Veränderungen der Course zu constatiren, und ist nur im Allgemeinen zu erwähnen, daß die bereiteten Steuervorlagen naturgemäß für Staatspapiere eine günstige, für Industriepapiere indessen eine etwas gedrücktere Stimmung hervorriefen. Auch Devisen und Valuten fast unverändert, nur Silber und Silbercoupons, worin der Lokalbedarf nachgelassen hat, bedeuten der gewichen.

Auf ein im telegraphischen Wege hierher gemeldetes Gericht, welches vorerst der Bestätigung entbehrt, entwickelte sich heute ein ziemlich lebhafter Privatverkehr in Creditactien mit überwiegendem Ausgebot.

Börsen-Aushang.

Zur Abstellung verschiedener bei dem Cirren der Kündigungsscheine auf der Börse beworgetretener Mißstände, halten wir es im Interesse der Ordnung im Allgemeinen, insbesondere aber der an dem Produktengeschäft Beteiligten, für nothwendig, die Befolgung nachstehender Vorschriften zur Pflicht zu machen:

- 1) Kündigungsscheine sind stets auf einen ganzen Bogen zu schreiben,
- 2) eine erste oder fernere Allonge darf nur dann benutzt werden, wenn der Kündigungsschein oder die früheren Allongen bereits voll geschrieben sind,
- 3) die Allongen müssen numerirt werden, um die Reihenfolge der Ciranten ersehen zu können.

Breslau, den 14. November 1862.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 17. Nov. [Produkten-Wochenbericht des schles. landw. Central-Comptoirs.] Die Witterung ist seit unserem letzten Bericht vorherrschend winterlich geworden und wäre es zu wünschen, daß zum Schutze des günstigen Saatenstandes eine Schneedecke die Felder vor den Einwirkungen des ersten starken Frostes schützen möchte. In England ist die Witterung ebenfalls kälter geworden, was der Condition des einheimischen Weizens sehr zu Statten kam und auch mehr Kauflust für denselben hervorlockte, zumal dessen Wert Anfangs der Woche sehr herabgedrückt worden war. Fremde Qualitäten waren schließlich ebenfalls beliebter, dürften auch für die Dauer eine fort dauernde Nothwendigkeit für das vereigte Königreich bleiben, dessen Ernte sich mehr und mehr als ungünstig herausgestellt. Die Zufuhren an den französischen Märkten waren stärker, blieben jedoch im Norden ohne Einfluß auf die Preise, während sie im Süden einen mäßigen Rückgang hervorbrachten, wodurch das Geschäft jedoch an Lebhaftigkeit gewann. In Holland etablierte sich etwas mehr Meinung für Frühjahrsroggen; Belgien behauptete vorwöchentliche Notirungen. Die schweizer und bairischen Märkte trugen das Gepräge der Flauheit; Italiens Handel hatte unter bedeutenden Fallstürmen zu leiden. Spanien berichtete von rubigem Geschäft, lagte indes aus einigen Provinzen über ungünstige Aussichten für die kommende Ernte. Am schwarzen Meer wurden Preise in Folge einiger Exportfrage etwas erhöht. Auch in Ungarn und Österreich wurde jüngster Tage fürs Ausland — namentlich für den Rhein und die Schweiz — etwas lebhafter gefaust, was das dortige Geschäft aus seiner lethargie rüttelte. Schlesien hatte ruhigeren Handel, aber feste Preise, während Sachsen den großen Zufuhren sowohl von daher als aus Polen gegenüber mangelndem Abzug den merklichen Preisrückgang — namentlich von Roggen, zuschrieb. Süddeutschland flautete besonders für Weizen. Die Weizen-Notirungen in Köln haben sich — namentlich vor November — wesentlich niedriger gesetzt. Das Wupperthal, der Harz, Hannover und Umgegend zeigten lebhaften Begehr nach Roggen, welches sie am vortheilhaftesten in Berlin deckten, welcher Platz dadurch namentlich zum Schluss der vorigen Woche um so festere Haltung verrichtet, als eine solche auch in Stettin und an den Märkten unserer östlichen Provinzen Platz gegriffen hatte.

Am biesigen Platze blieb der Geschäftsverkehr beschränkt, die Zufuhren erhielten sich in bisherigem Umfange, der Abzug war jedoch schwächer, der Schiffsfrachtverkehr ist gegenwärtig durch Grundeis gestört, und dürfte eine streng kalte Nacht die Oder zum Stehen bringen; was bei dem niedrigen Wasserstande allerdings zu befürchten wäre, da schon zeitweise unsere Mühlen nicht dem nothdürftigen Consum genügen konnten. Somit ist es erläßlich, daß auch unsere Consumen nur schwerfällige Einfüsse für Getreide abgeben, wodurch Weizen am meisten leidet, da derselbe auch zum Versand nur bei sehr billigen Öfferten schwache Beachtung findet. Bei weichender Tendenz galt heut 85 Pf. weisser schlesischer 70—74—76—79 Sgr., gelber (sächsischer) 68—70—72—74 Sgr., weisser galizischer und polnischer 68—71—76 Sgr., gelber 63—66—70 Sgr., feinst über Notiz bezahlt. — Roggen war in Loco-Ware schwach preishaltend bei mehr vereinzelter Frage für den Versand nach Westfalen. Die Angebote genügten vollkommen der Nachfrage. Wir notirten fr. 84 Pfund 52—54—56 Sgr. Im Lieferungshandel haben sich hingegen Preise besonders für nahe Termine gebessert. Zuletzt war pr. 200 Pf. per diesen Monat 43½—½ Thlr. bez. u. Gld., November—Dezember 42 Thlr. bez. Dezember—Januar 41½ Thlr. bez. u. Gld., 42 Thlr. Br., April—Mai 41½ Thlr. bez. u. Gld. — Gerst hat wesentlich an Beachtung gegen die Vorwochen verloren, modur durch sich deren Preise ermäßigt. Wir notirten heut pr. 70 Pfund gewöhnliche Qualität 38—40 Sgr., feinst weise 42—43 Sgr. — Hafer blieb ohne beachtenswerten Umsatz. Pr. 50 Pfund loco 24—25 Sgr., pr. 26 Scheffel à 47 Pfund pr. diesen Monat 20 Thlr. Br. und April—Mai 20% Thlr. Br. — Hülsenfrüchte werden bei schwacher Nachfrage genugsam offerirt. Koch-Cräbse pr. 90 Pfund 52—58 Sgr. — Futter-Cräbse 46—50 Sgr. — Widen 40—44 Sgr. pr. 90 Pf. — Buchweizen 40—45 Sgr. — Linsen schwaches Geschäft, 70—90 Sgr. — Weiße Bohnen 63—68 Sgr. — Roher Hirse 36—46 Sgr., gemahlen pr. 176 Pfund brutto unversteuert circa 5½ Thlr. nominell. — Weißerdebohnen 52—55 Sgr. — Lupinen bei vermehrten Öfferten billiger erlassen, wir notirten 38—42 Sgr. pr. 90 Pfund. — Hanfsamen 60—65 Sgr. — Für Mehl hat sich wegen des Frostes die Kauflust gebebt und find Preise daher gut behauptet. Wir notirten Weizen 1. 4½—½ Thlr., Weizen-II. 3½—4 Thlr., Roggen I. 3½—4 Thlr., Hausschmalz 3—3½ Thlr. pr. Ctr. unversteuert, en détail ½ Thlr. höher bezahlt. Roggen-Futtermehl 46—48 Sgr., Weizen-Futtermehl 36—38 Sgr., Weizen-Kleie 30—32 Sgr. pr. Ctr. — Kleesaat, rothe, war vorherrschend vernachlässigt, Preise sind daher kaum behauptet, heut war es damit gleichfalls sehr ruhig. Wir notirten rothe ordinäre 8—9% Thlr., mittle 10%—11% Thlr., seine 12%—13% Thlr., hochsäne 14—15% Thlr. Weiße Saat fand vereinzelt Zuge, zuletzt war die Stimmung bei nachverzeichneten Preisen fest: ordin. 9—12 Thlr., mittle 13—15% Thlr., seine 16—18 Thlr., hochsäne 19—20 Thlr., extrafine über Notiz. — Schwedischer Klee 18—24 Thlr. pr. Ctr. — Delfsaaten waren gut preishaltend, feinte Sorten wurden über Notiz bezahlt. Wir notirten Winterrüben 215—244 Sgr., Winterraps 220—235—248 Sgr., Sommerwaare 192—200—212 Sgr., feinte Sorte über Notiz bezahlt. Dörrer 150—190 Sgr. pr. 150 Pfund brutto. — Senf 2½—3½ Thaler, feinst bis 4 Thlr. pr. Ctr. — Schlaglein war im Allgemeinen in matterer Stimmung, nur feinte Sorten fanden vereinzelt gute Beachtung. Heut bei flauer Stimmung pr. 150 Pf. brutto 6—6½—6½

Thlr., feinte Sorten über Notiz bezahlt. — Rapskuchen wurden mehr begehrt, loco nach Qualität 52—54 Sgr. pr. Ctr., spätere Lieferungen und geringe Qualitäten 51 Sgr. — Leinkuchen in Posten 76—78 Sgr. pr. Ctr., im Einzelnen 80—82 Sgr. — Rüböl ist im Allgemeinen in fester Hal tung, da die Borräte allwärts nicht sehr umfangreich sind; heut galt pr. Ctr. 100 Pf. loco 14% Thlr. Br., pr. d. M. 14% Thlr. bez., Novbr.—Dezbr. 14 Thlr. bez., Dez.—Januar 14 Thlr. Br., April—Mai 1863 13½ Thlr. Gld., 13½ Thlr. Br. — Spiritus war angeregt durch Berliner Berichte, woselbst die Bestände durch umfangreiche Verbindungen sehr zusammengebracht sind, in festerer Stimmung. Der Abzug nach Triest bleibt auf frühere Beschlüsse beschränkt, jedoch ziemlich belangreich. An der heutigen Börse galt pr. 100 Quart à 80% Tralles loco 14% Thlr. Gld., loco leibweise fah 14% Thlr. bez., pr. diesen Monat. November—Dezember, Dezbr.—Jan. 14% Thlr. Gld., Jan.—Februar 14% Thlr. Br., Februar—März 14% Thlr. Gld., März—April 14% Thlr. Gld., April—Mai 1863 14% Thlr. Gld., 14% Thlr. Br. — Kartoffeln sind reichlich à 18—20 Sgr. pr. 150 Pf. angeboten. — Kartoffelstärke 4% Thlr. pr. Ctr. Primaforte. Weizenstärke 7½ Thlr. pr. Ctr. — Butter gut begehrt à 16—18 Sgr. pr. Quart. 20—25 Thlr. pr. Ctr. — Heu 15—24 Sgr. pr. Ctr. — Stroh 5% Thlr. pr. Schaf à 1200 Pf. — Eier 22—24 Sgr. pr. Schaf.

Breslau, 17. Nov. [Börse.] Bei matter Stimmung waren die Court weichend, besonders Eisenbahn-Aktien auf fixe Lieferung zu merklich niedrigeren Coursen angeboten; österr. Papiere Anfangs sehr offerirt, schließen fester. National-Anleihe 67½—67¾—67%, Credit 89½—89¾—89¾, Währung 82½—82% bezahlt. Oberösterreichische Eisenbahn-Aktien 168, Freiburger 138, Oppeln-Tarnowitzer 60½—60¾—60% bezahlt und Geld. Fonds ohne Umsatz.

Breslau, 17. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 8—9% Thlr., mittle 10%—11½ Thlr., feine 13—13½ Thlr., hocheine 14—14½ Thlr. — Kleesaat, weise unverändert, ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—15½ Thlr., seine 16½—18½ Thlr., hochsäne 19—20 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pf.) wenig verändert; pr. November 43½—½ Thlr. bezahlt und Gld., November—Dezember 42 Thlr. bezahlt, Dezember—Januar 41½ Thlr. bezahlt und Gld., April—Mai 41½ Thlr. bezahlt und Gld.

Häfer pr. November 20 Thlr. Br., April—Mai 20% Thlr. Br. — Rüböl wenig verändert; gef. 200 Ctr.; loco 14% Thlr. Br., pr. November 14% Thlr. bezahlt, November—Dezember 14 Thlr. bezahlt, Dezember—Januar, Januar—Februar, Februar—März und März—April 14 Thlr. Br., April—Mai 13½ Thlr. Gld., 13½ Thlr. Br.

Spiritus fester; gef. 12,000 Quart; loco 14½ Thlr. Gld., pr. November und November—Dezember 14% Thlr. Gld., Dezember—Januar 14% Thlr. Gld., Januar—Februar 14% Thlr. Gld., Februar—März 14% Thlr. Gld., März—April 14% Thlr. Gld., April—Mai 14% Thlr. Gld., 14% Thlr. Br. — Bink unverändert, auf 5% Thlr. gehalten. **Die Börsen-Commission.**

Sprechsaal.

** Eisenbahnen in Schlesien.

Kaum wird die Denkschrift über die rechte Oderauer-Eisenbahn ausgegeben, so treten auch schon eine Menge neuer Eisenbahnpläne für Schlesien auf, die sämtlich von Nutzen, dadurch, daß sie ein vollständiges Netz für unsere Kohlen- und Eisenreviere bilden, vielleicht Ansicht haben möchten, irgend eine Subvention von Seiten des Staates zu erlangen. Die Regierung kann sich der Überlegung nicht entziehen, daß der französische Handelsvertrag nur dann für die oberschlesische Industrie ungefährlich wird, wenn sowohl durch Kanäle als Eisenbahnbauten der Verkehr auf das mächtigste befördert wird, und daß selbst die Oderregulirung, von wie unermöglichkeit sie auch ist, nicht allein hinreicht, um diesen Verkehr im Schwunge zu erhalten. So soll denn auch bereits die Concession zum Bau einer Eisenbahnfortsetzung von Tarnowitz bis Myslowitz in Aussicht stehen, und auf diesem Terrain befinden sich sehr wichtige Kohlen- und Galmei-Gruben, dort auch ist die durch ihr Habitat bekannt Laurabütte, und es ist nicht zu bezweifeln, daß sowohl die oberschlesische Bergbau-Hilfsstrecke, als die Besitzer der Laurabütte sich daran mit grossen Kapitalien beteiligen.

Ob die Wilhelmsbahn die Verbindung zwischen Orzeche und Laczist herstellen wird, ist bei ihren prelaten Geldmitteln die Frage. Jedenfalls würde diese Zweigbahn im Stande sein, die Verluste der andern zu vermindern, zumal der Fürst von Pleß die Concession für eine Eisenbahn von Mirrow über Pleß nach Dziedzik bereits erhalten haben soll, und gern eine Verbindung zwischen Laczist und Mirrow herstellen würde. Damit wäre ein Anschluß an die Kaiser Ferdinand's Nordbahn und an die österr. Zweigbahn nach Biala und Bielitz geboten, damit sind auch die Kohlengruben des nicolaien und plesser Bezirks für den Verkehr eröffnet. Wer begreift nicht, daß so weitreichend solche Pläne auch scheinen, doch gerade in der Herstellung eines Reiches, welches keinen bedeutender Theil des oberschlesischen Berg- und Hüttenreviers außer Verbindung hat; welches endlich auch nach Osten hin soviel ermöglicht, daß einerseits die dortigen Bodenrezerven uns immer zur rechten Zeit zusammen, andererseits wir sowohl nach Osten als Westen in allen Begehr nach Kohlen und Eisen befriedigen können, eine höchst Nothwendigkeit liegt.

Vorträge und Vereine.

= [Bericht der technischen Sektion.] Am 10. Novbr. hielt Herr Premi-Lieutenant Fellner einen Vortrag über den Einfluß der Kriegsmarine auf unsere Kulturzustände. Eine genügende und gut verwendete Kriegsflotte erhöhet und verbreitet nicht nur das Ansehen der Staats- und Kriegsmacht, sondern dient auch zu sehr vielen und wichtigen Zwecken, welche unmittelbar dem Verkehr und Handel schon aus ihrem Vorhandensein zu Gute kommen. Das wichtigste Erforderniss für das menschliche Dasein ist Sicherheit der Person und demnächst Sicherheit des Eigentums. Die strenge Handhabung der hohen Polizei, welche Kriegsschiffe auf der See im Einverständnis mit Küsten- und Hafen-Polizei üben, hat beweist, daß heutzutage der Seemann der Handelsküste ohne jede Bewaffnung auf dem Meere sich sicher fühlt, als der nächtliche Wanderer in der Nähe grösserer Städte. Aufnahme der Küsten, Meerestiefen, Meereströmungen, Kliffe, Klippen und Unsickeiten, Berichtigung der Karten, Vermittelung des Dienstes der Condukte u. d. m. auf schnelle und sichere Weise, fast völlige Vernichtung des Seeraubes, sind ununterbrochen Zwecke der Kriegsmarinen, welche unmittelbare Personen und Eigentum sichern und Reisen zur See um die Erde fast gefahrlos gemacht haben.

In Bezug auf das internationale Seerecht hob der Vortragende hervor, daß solche allgemeine Feststellungen erstrebt werden, welche Personen und Privateigentum, in so weit es nicht Kriegscontrabande ist, auch für den Kriegsfall eben so sicher stellen, wie es bei kultivirten Völkern im Kriege zu Lande zu geschehen pflegt, und mache auf die Schwierigkeiten der Ausführung aufmerksam.

Gebauer.

Telegraphische Depesche.
München, 17. Nov. Professor Neumann wurde heute wegen Boranahme einer Sammlung zu dem preußischen Nationalfonds vom Stadtgericht freigesprochen, weil die Sammlung keine unerlaubte und nur im geselligen Kreise, nicht in einer Versammlung zu politischen Zwecken stattfand. [Angelommen 10 Uhr 10 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

W e n d - P o s t.

Berlin, 16. Nov. So viel bis jetzt feststeht, wird beabsichtigt, die Kammern in der zweiten Hälfte des Januar wieder einzuberufen. Herr v. Bockum-Dolfs hat nunmehr definitiv für die ihm angetragene Oberbürgermeisterstelle in Köln gedankt. (B.-u. H.-B.)

Frankfurt, 15. Nov. Nach einer der „Darmstädter B.“ aus Paris, 15. Nov., zugekommenen telegraphischen Depesche ist gestern auf den Kaiser Napoleon geschossen und derselbe leicht am Arme verwundet worden. Der Verbrecher ist verhaftet. (Wir nehmen dieses Telegramm der „Darmstädter B.“, welches von dem „Frankf. Journal“ reproduciert wird, nur auf, um die Unrichtigkeit dieser telegraphischen Nachricht, die wahrscheinlich irgend einem Börsen-Manöver dienen soll, darzutun. Die neueste „Köln. B.“ hat bereits directe Nachrichten aus Paris vom 15. Nov. und diese hätten doch eines solchen Factums, welches am 14. sich ereignet haben soll, Erwähnung thun müssen, wenn man auch annehmen wollte, daß durch den Telegraph keine Meldung habe gemacht werden dürfen. Die directen und telegraphischen Nachrichten aus Paris reichen allerdings nur bis zum 15. Nov. Nachmittags.)

Inserate.

In der konstitutionellen Staatsverfassung muß die geistige Unabhängigkeit der Volksvertretung dem Volke ein unvergleichliches Heilthum sein, ohne dieselbe ist eine gedeihliche Wirtschaft derselben nicht denbar. Daher haben wir den von v. Unruh und Gen. verfaßten Aufruf mit Freude begrüßt, schließen uns demselben mit voller Seele an und sprechen unsere Bereitwilligkeit aus, Beiträge zum Nationalfond anzubringen und an das Centralcomite in Berlin abzuführen. — Rechnungsablegung seiner Zeit ist selbstverständlich. [4200]

Neisse, den 11. November 1862.

Müller, Neisse. Albrecht, Beigwitz. Franke, Schmolz.

H. A. Leipziger, Neisse. Hermann Jander, Neisse.

Cramer, Kupferhammer. Winkler, Neisse.

Erklärung.

Dem patriotischen Unternehmen zur Bildung eines Nationalfonds, habe ich mich angegeschlossen, nicht weil Herr von Unruh, sondern, obgleich Herr von Unruh dazu aufforderte — wenn aber dasselbe nicht zu dem großartigen folgenden Resultate führt, wozu der Zweck berechtigt zu hoffen, so ist es doch falsch, Schlüsse daraus zum Nachteil des Liberalismus zu ziehen.

Wäre statt zu Beiträgen, zu Verpflichtungen zu Beiträgen aufgefordert, deren Einzahlung nur dann ausgeschrieben würde, wenn das Centralcomite es für erachtet, so wären sicherlich mehr als Millionen gezeichnet.

Wiener Leder-Waaren.

Durch persönlich gemacht Einkäufe in Wien und fortwährende Zusendungen der neu erscheinenden Gegenstände, bietet mein Lager
Wiener Lederwaren
eine reiche Auswahl in Porte-monnies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Visitenäschchen, Feuerzeuge, Schreibzeuge, und ganz besonders herrlich gearbeitete

Photographie-Albums

mit neuem patentirten Verschluss dar.

Es ist bekannt, dass die echten Wiener Lederwaren sich nicht blos durch Eleganz, sondern ganz besonders durch gediegene Arbeit vor allen übrigen dergleichen Fabrikaten auszeichnen, und empfehle ich mein Lager der geneigten Beachtung.

F. Schröder,

Papier-Handlung, Albrechtsstrasse Nr. 41,
der Magdalenen-Kirche gegenüber. [4171]

Amalie Mardorf.

Adolph Schönfeldt.

Verlobte.

Ludwigsdorf. Königshuld. [4207]

Die Verlobung unserer Tochter Emma mit Hrn. Spediteur Teichmann aus Breslau beeindruckt uns hierdurch Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldeung ergebnit anzugeben. [4605]

Frankenstein, den 17. Nov. 1862.

S. C. Frankenstein und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emma Frankenstein.

Istidor Teichmann.

Frankenstein. Breslau.

Neuvermählte: [4155]

Rudolph Trmeler, königl. Ober-Grenz-Controleur zu Messendorf O.L.

Katharina Trmeler, geb. Leibius.

Heute Mittag wurde meiner Frau Marie geb. Strähler, von einem gefunden Kna- ben glücklich entbunden.

Salzbrunn, den 15. Nov. 1862.

Robert Hauptmann.

Entbindungs-Anzeige.

Meine liebe Frau Philippine, geborene Lex wurde heut von einem Knaben glücklich entbunden. [4611]

Breslau, den 17. Nov. 1862.

J. Kosch jun.

Heute starb am Typhus unser lieber Freund und Bundesbruder Eduard Hoffmann, Cand. med.

aus Leobitz.

Dieses theilt allen Freunden und Bekannten mit:

Die Greifswalder Burschenschaft Germania. [4160]

Greifswald, den 14. Novbr. 1862.

[4205] Todes-Anzeige.

Gestern Abend 7 Uhr verschied Hanft nach 4tägigem Krankenlager in Folge Lungenlähmung unser guter Bruder, Schwager, Vater und Schwiegervater, der Schullehrer Herr Gottlieb Jonas im Alter von 62 Jahren.

Diese traurige Anzeige widmen Verwandten, Freunden und Bekannten:

Die Hinterbliebenen.

Ranzen bei Schweidniz, 17. Novb. 1862.

Sonntag Früh um 4 Uhr starb nach 18-stündigen Leiden unser liebes Lädchen Eugenie, im Alter von 5 Jahren 5 Monaten. Dies zeigen wir Freunden und Verwandten mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.

Breslau, den 17. November 1862. [4591]

A. Rost, königl. Apoth.-Arzt,

nebst Frau und Tochter.

Nach achtätigem sehr schwerem Leiden verstarb heute Nachmittag drei Viertel fünf Uhr an Lungenwasserflucht, unsere Schwester, Tante, Nichte und Schwägerin, Hr. Konrad Lichtenstädt in Ranft. Dies zeigen wir tief betrübt, statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bitten, an. [4597]

Die Hinterbliebenen.

Tschen, Kr. Neumarkt, d. 17. Nov. 1862.

Der Tod entriss uns heute hier nach kaum 4wochentlichem Umzuge von Jahrzehn D.S. unsern theuren Vater S. Goldstein, im Alter von 72 Jahren. Tief betrübt zeigen wir dieses an. [4593]

Breslau, den 15. November 1862.

Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Hr. Armgard v. Welt beim in Harfe mit Hrn. Baron v. Biel auf Damerow, Hr. Antonie Fabricius mit Hrn. Friedrich Crull in Wismar, Hr. Antonie Müller mit Hrn. Neut. Dobm. in Zeitz.

Geh. Verbindungen: Hr. Kub. Lemke mit Hr. Marie Brämer in Berlin, Hr. Wilh. Moser mit Hr. Rosalie Levinsohn das., Hr. Gust. Kosch mit Hr. Tony Wege in Alt-Schöneweberg, Hr. Adolph Feige mit Hr. Auguste Behrent in Küstrin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. H. A. Kirsten in Berlin, Hr. R. Daubig das., Hrn. E. Leich in Wriezen, Hr. Alb. Lebder das.

Todesfälle: Hr. Kfm. und Bierbraueri-Besitzer Wilh. Helbig in Erlangen, Hr. Ed. Snell in Berlin, Hr. Joh. Krause, im Alter von 81 Jahren, zu Berlin.

Geurt: Eine Tochter Hrn. Fr. Trautvetter in Protzsch.

Todesfälle: Hr. Rechtsanwalt Richard Köhler in Glogau, Frau Christiane Maywald, geb. Hoffmann, in Hirschberg.

Die diesjährige General-Versammlung der Bürger-Versorgungs-Anstalt findet Dienstag, den 25. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Instituts-Hause, Lange-Gasse 21, statt. Die geehrten Mitglieder und Gönner der Anstalt werden zur gefälligen Theilnahme erge- benst eingeladen. [4172] Der Vorstand.

[4192]

Schuldige Anerkennung.
Meine Anerkennung vom 27. April 1861 halte ich für Pflicht, noch durch die Erklärung zu vervollständigen, daß ich von meinen rheumatischen Leiden, die von Ärzten vergeblich behandelt, für unheilbar erklärt waren, durch den persischen Balsam des Herrn Oberst-Lieutenant v. Poer zu Breslau, nicht nur ganz vollständig von meinem Rheumatismus hergestellt wurde, sondern auch bis auf den heutigen Tag keinen Rückfall gehabt habe. Darum Lob und Dank dem außerordentlich wohlschmeckenden persischen Balsam.

Breslau, den 16. November 1862. August König.

[4193] Das Familienheilmittel des Herrn Oberst-Lieutenant von Poer zu Breslau, gegen Gliederreissen und Lähmung, der 1857 ministeriell concessionirte

Persische Balsam gegen Rheumatismus, ist allein echt im unterzeichneten General-Debit zu haben. Die Flasche Litt. B., für über 25 Jahr alte Leidende à 1 Thlr., Litt. A. für jüngere à 5 Sgr., und in kleine Flaschen, als Bahnweh-Balsam gefüllt à 7½ Sgr. Die dazu gehörige ausführliche Gebrauchsanweisung approbiert von dem kgl. Geh. Ob.-Med.-Rath, Leibarzt, Mitglied der k. wissenschaftl. Deputation für das Med.-Wesen ic., Herrn Dr. v. Stosch, wird jeder Flasche gratis beigegeben.

General-Debit Handlung Ed. Groß,
Breslau, am Neumarkt Nr. 42. [4193]

Wir Unterzeichnete haben zum National-Fonds eingezahlt: [3618]

Herrn. S. 75 Thlr. Moritz Urbach, Möller 2 Thlr. R. Bette, Schneidermeister 10 Sgr. Berthold Wohlheim, Kaufmann 5 Thlr. H. B. 1 Thlr. E. K. 10 Sgr. Schuhmacher-Association zur Weintraube 3 Thlr. Gerstenberg und Glücksmann 5 Thlr. H. Kreischner 1 Thlr. Martin und Hugo Wittauer 10 Thlr. Prof. Dr. Eberty, Ohlauer-Stadtgraben 1 20 Thlr. M. für eine Gesellschaft bei R. 2 Thlr. 3 Sgr. W. D. 3 Thlr. Bormarts 2 Thlr. Arbeiter Richter 5 Sgr. Arbeiter C. Kühn 5 Sgr. H. Richter 10 Sgr. Geselle Ferd. Müller 5 Sgr. Geselle C. Hoffmann 10 Sgr. Beamter Hermann 15 Sgr. Haushälter Barth 10 Sgr. Hübler 15 Sgr. Richter 15 Sgr. Julius S. 3 Thlr. Unbenannt 3 Thlr. Franzefus 1 Thlr. S. a. D. P. 1 Thlr.

Für die evangelische Gemeinde zu Lengerich in der Hannoverschen Grafschaft Bentheim (Breslauer Zeitung vom 1. Oktober) hat die Expedition Breslauer Zeitung erhalten: durch Robert Pusch in Kalisch von einer gut protestantischen Gesellschaft 8 Thlr. [4208]

Theater-Reperoire.

Dienstag, den 18. Nov. (Gewöhnl. Preise)

Gastspiel und Benutz des tgl. hannov.

Hofschauviels Hrn. Alexander Liebe.

Zum ersten Male: „Mohammed und Irene.“ Drama in 5 Akten von Alexander Schnetzer.

Mohammed II., Sultan, Hr. A. Liebe. Kurani, Gottesgelehrter, Erzieher des Sultans, Hr. Hünart. Chalil, Großeve, Hr. Richter. Solanos, Haupt der Janitscharen, Hr. Rieger. Albrecht, ein deutscher Fürst, Hr. Weilenbed. Johann Grant, ein deutscher Feuerwerker, Bertheidiger von Konstantinopel, Hr. Baillant. Irene, Albrecht's Tochter, Fräulein. Cl. Weiss. Angelica, Irene's Begleiterin, Fräulein. Hoppe. Jakob, Jude, Liebster des Sultans, Hr. Dorn. Ein türkischer General, Hr. Schöbel. Ein griechischer Ritter, Hr. Rohde. Ein Janitscharen-Offizier, Hr. Größer. Bier Janitscharen, Hr. Leeb, Hr. Ley, Hr. Jacob, Hr. Lehmann.

Herr Ollendorf in Liebigs Etablissement fündigt während der Weihnachtszeit ein

Abonnement auf 13 Concerte an. Entrée à Person für alle Concerte 10 Sgr., für ein

Loos 5 Sgr. [4196]

Wir wollen annehmen, daß sich 1500 Personen bei diesem Abonnement beteiligen, so

würde sich die Einnahme folgendermaßen ge-

stalten: 1500 Bilets à 10 Sgr. = 1500 Thlr.,

1500 Looses à 5 Sgr. = 750 Thlr., Summa

750 Thlr. Hier vor ab: 32 Muster, pro

Mann für jedes Concert 1 Thlr., beträgt für

13 Concerte 13 × 32 = 416 Thlr.

Der Hauptgewinn soll wert sein 1500 Thlr. und

für die andern 1499 Gewinne wollen wir

134 Thlr. als deren Werth rechnen.

Die Ausgabe stellt sich also auf 2050 Thlr.

Die Einnahme mit 750 Thlr. davon abgezo-

gen, verbleibt ein Minus von 1500 Thlr.

Hr. Ollendorf wird freundlichst erachtet

mitzutheilen, ob er diese 1300 Thlr. für das

Publizum als Weihnachtsgefecht gerechnet

hat, oder auf welche andere Weise diese 1300

wieder herauskommen sollen.

Ein Cafetier.

Naturwissenschaftl. Section.

Mittwoch den 19. Nov., Abends 6½ Uhr: Herr Professor Dr. Roemer: Bericht über

geologische Untersuchungen in Oberschlesien.

Breslauer Orchester-Verein.

Abonnementbillets zum

2ten Cyclus (24. Novbr., 8. und 29.

Dec.) sind zu den bekannten Preisen in der Buch- u. Musikalienhandlung

von J. Hainauer zu haben.

Das Comité.

Reform-Verein.

Heute Abend 8 Uhr Versammlung, Grün-

straße 6. Freunde religiöser Reform werden

eingeladen. [4609]

Der Vorstand.

Heute Abend um 4 Uhr starb nach

18-stündigen Leiden unser liebes Lädchen Eugenie, im Alter von 5 Jahren 5 Monaten.

Dies zeigen wir Freunden und Verwandten mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.

Breslau, den 17. November 1862. [4591]

A. Rost, königl. Apoth.-Arzt,

nebst Frau und Tochter.

Heute Abend 7 Uhr verschied Hanft nach

4tägigem Krankenlager in Folge Lungenläh-

mung unser guter Bruder, Schwager, Vater und Schwiegervater, der Schullehrer Herr

Gottlieb Jonas im Alter von 62 Jahren.

Diese traurige Anzeige widmen Verwandten,

Freunden und Bekannten:

Die Hinterbliebenen.

Ranzen bei Schweidniz, 17. Novb. 1862.

Sonntag Früh um 4 Uhr starb nach

18-stündigen Leiden unser liebes Lädchen Eugenie, im Alter von 5 Jahren 5 Monaten.

Dies zeigen wir Freunden und Verwandten mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.

Breslau, den 17. November 1862.

Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Hr. Armgard v. Welt

beim in Harfe mit Hrn. Baron v. Biel auf

Damerow, Hr. Antonie Fabricius mit Hrn.

Amtliche Anzeigen.

[2224] Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heut bei Nr. 233 die durch den Austritt des Gesellschafters Franz Joseph Scholz erfolgte Auflösung der offenen Handels-Gesellschaft Scholz & Schnabel, und in unser Firmen-Register Nr. 1229 die Firma Scholz & Schnabel hier, und als deren alleiniger Inhaber der Kaufm. Richard Schnabel hier eingetragen worden.

Breslau, den 12. Nov. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2217] Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichte werden zur Anmeldung ihrer Ansprüche hierdurch öffentlich vorgeladen:

I. Diejenigen, welche auf die nachbenannten Hypothekenposten aus irgend einem Rechtsgrunde Eigentums- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen:

- 1) 179 Thlr. 18 Sgr. 7 Pf. rückständige Kaufgelder mit Unternummer 5 Rubr. III. Nr. 10 auf der Bude Nr. 322 am Neumarkt, als Anteil von 885 Thlr. Gefammitaufgelder-Rückstand, eingetragen für die Johanna Dorothea Amalie Tully, und die verehelichte von Loeffellot, Wilhelmine Constanze geb. Tully, auf Grund der Kaufgeldberlebungserklärung vom 4. Juli 1851 aufgelegt Verfassung vom 18. Oktober 1851.
- 2) 49 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf. rückständige Kosten für die hiesige Stadtgerichts-Salarient-Kasse auf Grund der Requisition vom 17. September 1856, zu folge Verfassung vom 2. October 1856, eingetragen auf dem Grundstück Nr. 8 Alte Sandstraße hier Rubr. III. Nr. 17.
- 3) 1000 Thaler 64er Courant, eingetragen für den Bürger und Partikrämer Andreas Jacob Brehmer laut gerichtlichen Instrumenten vom 31. Januar 1804 zu folge Verfassung vom 6. Februar 1804, auf der Bude Nr. 15%, hier Rubr. III. Nr. 5.

4) das lebenslängliche Wohnungsrecht mit dem Rechte der Wahl einer jährlichen Baurentabtigung von 40 Thlr. eingetragen in dem Grundstück Nr. 3 Matthiastraße vom Käufer Priemel der Verkäuferin Anna Elisabeth geb. Sächer verwitterten gewesenen Gratkom., verehelichten Baah und deren Ehemann Johann Gottlob Baah, zu folge Kaufvertrags-Contracte vom 3. November 1786 und eingetragen auf dem Hypothekenblatt genannten Grundstückes Rubr. II. Nr. 2.

II. Die unbekannten Inhaber nachverzeichnete angeblich verloren gegangener Hypotheken-Instrumente und der ihnen entsprechenden Hypotheken-Posten:

- 1) des Hypotheken-Instrumente über die Post Rubr. III. Nr. 20 im Betrage von 7 Thlr. 20 Sgr. nebst 5% Zinsen, 3 Sgr. Kosten und Eintragungskosten auf dem Grundstück Nr. 41 der Klosterstraße hier selbst, für den Kaufmann G. B. Wittenbier hier, eingetragen aus dem rechtstätigen Mandate vom 12. Juli 1851, 17. August 1852 zu folge Requisition der hiesigen Stadtgerichts-Exekutions-Commission vom 17. August 1852 gemäß Verfassung vom 12. October 1852;

2) des Cautions-Instrumente über 1200 Thlr., haftend auf dem Hause Nr. 234 der alten Bänke und Nr. 4 der großen Bänke Rubr. III. Nr. 9, für die Elisabeth Vorke geb. Hoffmann, zur Sicherheit ihres eingebrachten Vermögens;

3) des Cautions-Instrumente über 800 Thlr., haftend auf dem Grundstück Nr. 2 Flurstraße sub Rubr. III. Nr. 22 für die nach dem notariellen Vergleich vom 6. November 1856 von dem Kaufmann Carl Eduard Jaedel an den Banquier Joseph Leipzig zu Berlin zu leistenden Abzahlungsablagen, und zwar für die am 18. April, 18. Juli, 18. October 1858 und 18. Januar 1859 fälligen Raten von je 200 Thlr.

Alle nach vorstehendem Beteiligten, beziehlich ihre Cessionären, Erben und Rechtsnachfolger werden aufgefordert, ihre Ansprüche sofort, spätestens aber in dem

auf den 3. März 1863,

Vormittags 11 Uhr vor dem Stadtrichter Freibern von Richthofen im ersten Stock des Stadtgerichtsgebäudes angezeigten Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigfalls sie mit denselben werden ausgeschlossen werden, wonachst nach Ungültigkeitserklärung der Urkunden zu II. die Löschung der sämtlichen Posten unter I. und II. im Hypothekenbuch erfolgen wird.

Breslau, den 7. November 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2218] Bekanntmachung.

Der unbekannte Inhaber des am 8. September 1862 von Samuel Bülow zu Breslau an eigene Ordre auf Sachs u. Wohlauer zu Breslau gezogenen, von Letzteren angenommenen, drei Monat nach dato zahlbaren Prima-Wechsel über 200 Thlr., welcher vom Aussteller an Eduard Scholz übertragen und von Letzterem mit Blanco-Giro versehen worden, angedeutlich aber demnächst verloren gegangen ist, wird hierdurch aufgefordert, diesen Wechsel sofort, spätestens aber

den 27. Juni 1863

dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, wiedrigfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Breslau, den 11. November 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2219] Bekanntmachung.

Der unbekannte Inhaber des am 8. September 1862 von Samuel Bülow zu Breslau an eigene Ordre auf Sachs u. Wohlauer zu Breslau gezogenen, von Letzteren angenommenen, drei Monat nach dato zahlbaren Prima-Wechsel über 200 Thlr., welcher vom Aussteller an Eduard Scholz übertragen und von Letzterem mit Blanco-Giro versehen worden, angedeutlich aber demnächst verloren gegangen ist, wird hierdurch aufgefordert, diesen Wechsel sofort, spätestens aber

den 27. Juni 1863

dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, wiedrigfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Breslau, den 11. November 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2220] Bekanntmachung.

Zum Konkurs über das Rechts-Anwalt Wolfgang Klenze die Vermögen hier selbst hat 1) der Kaufmann Leoold Blasner zu Breslau eine Warenforderung von 102 Thlr. 1 Sgr.; 2) der Gasthofbesitzer G. W. Meuffel zu Landesbut eine Forderung für Speisen und Getränke von 37 Thlr. 8 Sgr.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 21. Novbr. 1862, Vormittags

9 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Parteizimmer Nr. 3 des Kreis-Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Landesbut, den 15. November 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2221] Bekanntmachung.

Der unbekannte Inhaber des am 8. September 1862 von Samuel Bülow zu Breslau an eigene Ordre auf Sachs u. Wohlauer zu Breslau gezogenen, von Letzteren angenommenen, drei Monat nach dato zahlbaren Prima-Wechsel über 200 Thlr., welcher vom Aussteller an Eduard Scholz übertragen und von Letzterem mit Blanco-Giro versehen worden, angedeutlich aber demnächst verloren gegangen ist, wird hierdurch aufgefordert, diesen Wechsel sofort, spätestens aber

den 27. Juni 1863

dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, wiedrigfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Breslau, den 11. November 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2222] Bekanntmachung.

Bon frischen Eisfrüchten erhält täglich große Sezander, Seebeete, Doriche u. Silberlachse: S. Lindemann, Weidenstr. 29, Stadt Wien. [4608]

Verkaufsplatz: Vormittags am Neumarkt.

[2216] Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verkaufe des hier in der Gräblicherstraße unter Nr. 2a belegenen, auf 833 Thlr. 10 Sgr. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf den 20. Febr. 1863, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt. Tore und Hypothekenchein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypotheken-Buche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 30. Oktober 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2217] Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichte werden zur Anmeldung ihrer Ansprüche hierdurch öffentlich vorgeladen:

I. Diejenigen, welche auf die nachbenannten Hypothekenposten aus irgend einem Rechtsgrunde Eigentums- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen:

- 1) 179 Thlr. 18 Sgr. 7 Pf. rückständige Kaufgelder mit Unternummer 5 Rubr. III. Nr. 10 auf der Bude Nr. 322 am Neumarkt, als Anteil von 885 Thlr. Gefammitaufgelder-Rückstand, eingetragen für die Johanna Dorothea Amalie Tully, und die verehelichte von Loeffellot, Wilhelmine Constanze geb. Tully, auf Grund der Kaufgeldberlebungserklärung vom 4. Juli 1851 aufgelegt Verfassung vom 18. Oktober 1851.
- 2) 49 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf. rückständige Kosten für die hiesige Stadtgerichts-Salarient-Kasse auf Grund der Requisition vom 17. September 1856 zu folge Verfassung vom 2. October 1856, eingetragen auf dem Grundstück Nr. 8 Alte Sandstraße hier Rubr. III. Nr. 17.

3) 1000 Thaler 64er Courant, eingetragen für den Bürger und Partikrämer Andreas Jacob Brehmer laut gerichtlichen Instrumenten vom 31. Januar 1804 zu folge Verfassung vom 6. Februar 1804, auf der Bude Nr. 15%, hier Rubr. III. Nr. 5.

4) das lebenslängliche Wohnungsrecht mit dem Rechte der Wahl einer jährlichen Baurentabtigung von 40 Thlr. eingetragen in dem Grundstück Nr. 3 Matthiastraße vom Käufer Priemel der Verkäuferin Anna Elisabeth geb. Sächer verwitterten gewesenen Gratkom., verehelichten Baah und deren Ehemann Johann Gottlob Baah, zu folge Kaufvertrags-Contracte vom 3. November 1786 und eingetragen auf dem Hypothekenblatt genannten Grundstückes Rubr. II. Nr. 2.

II. Die unbekannten Inhaber nachverzeichnete angeblich verloren gegangener Hypotheken-Instrumente und der ihnen entsprechenden Hypotheken-Posten:

- 1) des Hypotheken-Instrumente über die Post Rubr. III. Nr. 20 im Betrage von 7 Thlr. 20 Sgr. nebst 5% Zinsen, 3 Sgr. Kosten und Eintragungskosten auf dem Grundstück Nr. 41 der Klosterstraße hier selbst, für den Kaufmann G. B. Wittenbier hier, eingetragen aus dem rechtstätigen Mandate vom 12. Juli 1851, 17. August 1852 zu folge Requisition der hiesigen Stadtgerichts-Exekutions-Commission vom 17. August 1852 gemäß Verfassung vom 12. October 1852;

2) des Cautions-Instrumente über 1200 Thlr., haftend auf dem Hause Nr. 234 der alten Bänke und Nr. 4 der großen Bänke Rubr. III. Nr. 9, für die Elisabeth Vorke geb. Hoffmann, zur Sicherheit ihres eingebrachten Vermögens;

3) des Cautions-Instrumente über 800 Thlr., haftend auf dem Grundstück Nr. 2 Flurstraße sub Rubr. III. Nr. 22 für die nach dem notariellen Vergleich vom 6. November 1856 von dem Kaufmann Carl Eduard Jaedel an den Banquier Joseph Leipzig zu Berlin zu leistenden Abzahlungsablagen, und zwar für die am 18. April, 18. Juli, 18. October 1858 und 18. Januar 1859 fälligen Raten von je 200 Thlr.

Alle nach vorstehendem Beteiligten, beziehlich ihrer Cessionären, Erben und Rechtsnachfolger werden aufgefordert, ihre Ansprüche sofort, spätestens aber in dem

auf den 3. März 1863,

Vormittags 11 Uhr vor dem Stadtrichter Freibern von Richthofen im ersten Stock des Stadtgerichtsgebäudes angezeigten Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigfalls sie mit denselben werden ausgeschlossen werden, wonachst nach Ungültigkeitserklärung der Urkunden zu II. die Löschung der sämtlichen Posten unter I. und II. im Hypothekenbuch erfolgen wird.

Breslau, den 7. November 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2218] Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verkaufe des hier in der Gräblicherstraße unter Nr. 2a belegenen, auf 833 Thlr. 10 Sgr. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf den 20. Febr. 1863, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt. Tore und Hypothekenchein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypotheken-Buche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 30. Oktober 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2219] Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichte werden zur Anmeldung ihrer Ansprüche hierdurch öffentlich vorgeladen:

I. Diejenigen, welche auf die nachbenannten Hypothekenposten aus irgend einem Rechtsgrunde Eigentums- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen:

- 1) 179 Thlr. 18 Sgr. 7 Pf. rückständige Kaufgelder mit Unternummer 5 Rubr. III. Nr. 10 auf der Bude Nr. 322 am Neumarkt, als Anteil von 885 Thlr. Gefammitaufgelder-Rückstand, eingetragen für die Johanna Dorothea Amalie Tully, und die verehelichte von Loeffellot, Wilhelmine Constanze geb. Tully, auf Grund der Kaufgeldberlebungserklärung vom 4. Juli 1851 aufgelegt Verfassung vom 18. Oktober 1851.
- 2) 49 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf. rückständige Kosten für die hiesige Stadtgerichts-Salarient-Kasse auf Grund der Requisition vom 17. September 1856 zu folge Verfassung vom 2. October 1856, eingetragen auf dem Grundstück Nr. 8 Alte Sandstraße hier Rubr. III. Nr. 17.

3) 1000 Thaler 64er Courant, eingetragen für den Bürger und Partikrämer Andreas Jacob Brehmer laut gerichtlichen Instrumenten vom 31. Januar 1804 zu folge Verfassung vom 6. Februar 1804, auf der Bude Nr. 15%, hier Rubr. III. Nr. 5.

4) das lebenslängliche Wohnungsrecht mit dem Rechte der Wahl einer jährlichen Baurentabtigung von 40 Thlr. eingetragen in dem Grundstück Nr. 3 Matthiastraße vom Käufer Priemel der Verkäuferin Anna Elisabeth geb. Sächer verwitterten gewesenen Gratkom., verehelichten Baah und deren Ehemann Johann Gottlob Baah, zu folge Kaufvertrags-Contracte vom 3. November 1786 und eingetragen auf dem Hypothekenblatt genannten Grundstückes Rubr. II. Nr. 2.

II. Die unbekannten Inhaber nachverzeichnete angeblich verloren gegangener Hypotheken-Instrumente und der ihnen entsprechenden Hypotheken-Posten:

- 1) des Hypotheken-Instrumente über die Post Rubr. III. Nr. 20 im Betrage von 7 Thlr. 20 Sgr. nebst 5% Zinsen, 3 Sgr. Kosten und Eintragungskosten auf dem Grundstück Nr. 41 der Klosterstraße hier selbst, für den Kaufmann G. B. Wittenbier hier, eingetragen aus dem rechtstätigen Mandate vom 12. Juli 1851, 17. August 1852 zu folge Requisition der hiesigen Stadtgerichts-Exekutions-Commission vom 17. August 1852 gemäß Verfassung vom 12. October 1852;

2) des Cautions-Instrumente über 1200 Thlr., haftend auf dem Hause Nr. 234 der alten Bänke und Nr. 4 der großen Bänke Rubr. III. Nr. 9, für die Elisabeth Vorke geb. Hoffmann, zur Sicherheit ihres eingebrachten Vermögens;

3) des Cautions-Instrumente über 800 Thlr., haftend auf dem Grundstück Nr. 2 Flurstraße sub Rubr. III. Nr. 22 für die nach dem notariellen Vergleich vom 6. November 1856 von dem Kaufmann Carl Eduard Jaedel an den Banquier Joseph Leipzig zu Berlin zu leistenden Abzahlungsablagen, und zwar für die am 18. April, 18. Juli, 18. October 1858 und 18. Januar 1859 fälligen Raten

**Den Besuchern Breslau's
wird das Magazin für Herren- und Knaben-Garderobe von
L. Prager, Albrechtsstraße Nr. 51,**

bestens empfohlen; man findet darin untertig das größte Lager der elegantesten Winter-Paletots, Ueberzieher, Nöcke, Anzüge von einem Stoffe, Träck, Gesellschafts-Nöcke, Havelocks, Mäntel zur Reise, Livree-Mäntel, Nöcke, Kleinkleider, Westen und Knaben-Anzüge in überraschender Auswahl; das Magazin ist zur Bequemlichkeit des Publikums auf das comfortabelste eingerichtet, die erste Etage ist mit dem Laden durch Verbindung einer eisernen Wendeltreppe vereinigt, ein geheiztes Ankleide-Cabinet, der Zeitzeit entsprechend.

Die Volligkeit und Vorreitlichkeit der Artikel von L. Prager's Magazin ist eine so anerkannte, daß darauf besonders hinzuwiesen überflüssig ist.

In der ersten Etage befindet sich noch ein an Auswahl reichhaltiges Extra-Magazin für Schafrocke.

Damenmäntel und Jacken,

von guten Stoffen und gediegener Arbeit,

neueste Kleider-Stoffe

in schönen Mustern und bester Qualität,

**Shawls u. Umschlagetücher,
Gardinenzunge u. Möbelstoffe,**

Oberhemde in Wolle, Leinwand
und Piquee,

am allerbilligsten bei

A. Baron,

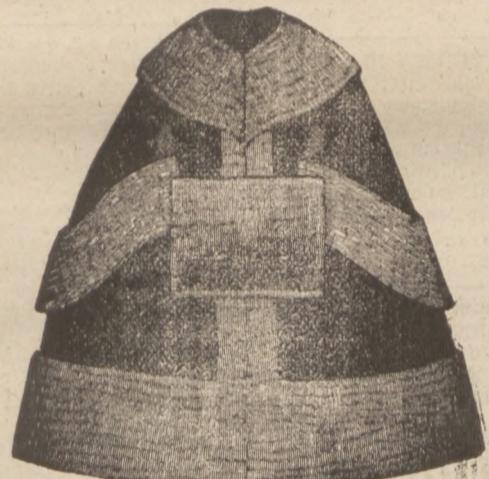
Nikolaistraße Nr. 18 u. 19. [3906]

Zur gefälligen Beachtung

empfiehlt im Hinblick auf die bevorstehende

Winter-Saison

die
Pelz-
Waaren-
Handlung



von
**T. R.
Kirchner**
Karlsstraße
Nr. 1,

ihr großes, wohlaffortirtes Lager von Pelzwaren in den modernsten Formen, namentlich Herren- und Damenmäntel, Paletots, Kiree's, Pelzrinnen, Krägen, Muffe, Manchetten, Jagdmuffe, Reisestiefel u. Schuhe, Mützen, Handschuhe, Fußsäcke und Fußkörbe, Fußteppiche, Herren- und Damenkleider-Garnituren und dergleichen Futter &c., Alles in größter Auswahl und zu den solidesten, aber festen Preisen. [3901]

Niederlage von Steinauer Thonwaren.

Eingetroffen sind große Sendungen ganz neuer Gegenstände, und empfehle Figuren, Büsten, Consoles, Vasen, Ampeln, Brodt- und Feuerzeuge, Schreib- und Feuerzeuge Blumentöpfe &c. zu Fabrikpreisen. [4513] S. Wurm, Hyacinthentöpfe à St. 2½ Sgr.

Oblauerstraße Nr. 81.

Nr. 3. **Wilhelm Engels u. Co. aus Solingen,** Ring 3. vormals W. Schmolz u. Co., empfehlen in bekannter Güte und in großer Auswahl: Léfaucheur-Doppelflinten, von 26 Thlr. an, Léfaucheur-Patronen, diöse Sorten, beste Pariser von Gévelot, à mille 14 Thlr. 20 Sgr.; Percussions-Doppelflinten, alle Léfaucheur-Utensilien, Revolver, englische und deutsche Zündhüten, Pulverhörner, Schrotbeutel, Léfaucheur-Patrontaschen, so wie sämtliche übrigen Jagd-Geräthe. [4121]

Wollene Gesundheits-Jäckchen.

Echt engl. Merino-Jäckchen, welche in der Wäsche gar nicht einlaufen, empfiehlt billige Strumpfwaren- und Wäsche-Handlung von

[4145]

H. Wienanz, Albrechtsstraße 58, Ring-Ecke.

Pelzwaaren-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.
Andreas Lomer in Breslau,
Ring Nr. 19. [2986]

Dresdener Gesundheits-Magenbitter
von Carl Albanas,

durch seine außerordentliche Güte in ganz Deutschland rühmlich bekannt, und wegen seinem lieblichen Geschmack sehr angenehm zu trinken, ist in Flaschen à 15 Sgr. nur allein echt zu haben bei

[3711]

Paul Tropowitz, Alte-Taschenstr. Nr. 7.

Zahntinctur und Zahnpulver.

In Erweiterung der vielsehen an mich gerichteten Anfragen erlaube ich mir den ge-
ehten Patienten hierdurch bekannt zu machen, daß ich von jetzt ab
in Breslau bei Herrn Olivier, Junfernstraße neben der goldenen Gans
ein Depot obiger Mittel etabliert habe.

Meine Tinctur wie Pulver, frei von aller Säure, bestehen nur aus schmerzlindenden und
balsamischen Pflanzen-Erkrankungen, welche für die Erhaltung der Zähne und des Zahnschlusses
am zuträglichsten sind. Gleichzeitig sichern diese Mittel gegen den Zahnschaden und verhin-
den möglichst dessen Fortschritt. [4505]

Dr. Rosina, Wirkl. Rath, Inhaber mehrerer Orden, amerikanischer Zahndoktor
und Dentist an mehreren Höfen.

Wasserglas,

wichtig für Bauunternehmer, Kattundrucker, Inhaber von Waschanstalten, als Ersatz
für Seife und Soda en gros & en détail. [4023]

R. Amandi, Albrechtsstraße 34.

Das wahrhafte
einzig echte „Restitutions-Fluid“ ist das von Carl
Simon erfundene.



Dieses bewährte Mittel, das Pferde und Ausdauer zu erhalten, vor Steif- und Ausdauer zu schützen, sowie die Schulkrankheit (Bersangan, Berschlagen), Rheumatismus, Sohnennklapp, Verrenkung der Hufgelenke bei Pferden und anderen Haustieren gründlich und schnell zu heilen, ist einzig und allein wie bisher nur bei C. L. Schwerdtmann in Berlin, Leipziger-Straße 35 zu haben. Preis pro Flasche (zu 48 Quart) 11 Thlr., ½ Flasche (zu 24 Quart) 5½ Thlr., incl. ausführlicher Gebrauchs-Anweisung. Unter ½ Flasche wird nicht abgegeben. Zur Vermeidung von Dämpfung ist jede Flasche mit obigem Siegel und Bignett versehen. C. Simon, Tierarzt, (Veterinair-Hydropath). Erfinder des Restitutions-Fluids.

Bur Unterscheidung von den Nachahmungen!
Fortgesetzter Beweis der Güte.

Serno bei Coswig, den 25. September 1862.

„Ew. Wohlgeboren ersuche um eine Sendung von 27 Flaschen Malz-Extract u. s. m. Ein Freund ließ uns einen Theil seines von Ihnen bezogenen Malzextracts ab, und wirkte derselbe vortheilhaft auf die Gesundheit meiner Frau.“ Hochachtungsvoll

L. Büchner, Cantor.

Dittersdorf bei Jauer, den 11. September 1862. Ew. Wohlgeboren ergeben mit, daß Ihr Malzextract jetzt auch bei meiner Frau seine günstige Wirkung nicht verfehlt, allerdings erst nach Genuss von 37 Flaschen. Der Appetit bei derselben ist ein bedeutend besser geworden und im Zusammenhang; eine Erfrischung des geschwächten Körpers ist entschieden wahrgenommen. Ew. Wohlgeboren ersuche ich demzufolge u. s. W.“ (Folgt eine neue Bestellung.)

Ferd. Hoffmann, Wirtschafts-Inspector.

Schirwindt (R.-B. Gumbinnen), den 9. September 1862.

„Hochgeehrter Herr! Ich kann Ihnen nicht genug danken für Ihr vortreffliches Malzextract Gesundheitsbier, das ich während meines Aufenthalts in Preußen genossen habe, denn es hat auf mich schon sehr gut gewirkt, obgleich ich nur wenige Flaschen genossen habe. Es ist mir nun wünschenswert zu wissen, ob Sie den Malzextract auch nach Russland versenden; in diesem Falle würde ich große Quantitäten entnehmen, weil auch mehrere meiner Freunde sehr nach dem Gebrauch verlangen.“ Ch. Friedmann.

An den Hoflieferanten Herrn Johann Hoff
Neu-Wilhelmsstr. 1 in Berlin. [3802]

NB. Um Verwechslungen mit einer andern gleichnamigen Firma hier zu verhindern, ist es nothwendig, der obigen Firma stets das Prädicat „Hof-Lieferant“ und „Neue“ Wilhelmstraße beizufügen.

Kraft-Brunst-**Hoff'scher Malz-Extract,** aromat. Malz, Fabrikpreis für Breslau 1 Flasche 7½ Sgr., 6 Flaschen 1½ Thlr. General-Niederlage bei S. G. Schwartz, Ohlauer-Straße Nr. 21. Bestellungen von auswärtis werden prompt ausgeführt. [3812]

Vom **Hoff'schen Malz-Extract** hält permanent Engros-Lager [3811]
Handlung Eduard Groß, Breslau, Neumarkt 42.

Koh. Hoff'schen Malz-Extract [4589]
empfiehlt die Niederlage A. Chrambach, Graupenstr. 1.

Unser Lager von französischen [4206]
Cartonnagen,

(Parfümlästchen mit Toilettegegenständen gefüllt), sonnen wir nicht bald mit größerer Zuversicht als augenblicklich zur Auswahl von

Gelegenheitsgeschenken,

die sich namentlich für Damen eignen, anempfehlen. Unausgesetzt bemüht, dem guten Ruf unserer Firma in aller Beziehung zu entsprechen, haben wir das Schönste und Prächtigste, was die Gegenwart in solchen Artikeln bietet, in mehr als 100-facher Auswahl, von 5 Sgr. bis zu 12 Thlr. angekauft und den Inhalt dem bestehenden Neuherrn würdig angepaßt.

Wer daher irgend, gleichviel ob hier oder auswärts, ein derartiges Cadeau zu machen hat, dem sei diese Anzeige angelehnzt empfohlen, es wird brieslichen Aufträgen wie persönlichen Einkäufen die größte Aufmerksamkeit geschenkt und zurückgesetzte Rästchen billiger verlaufen.

River & Co., Ohlauerstr. 14.
Parfümerie-, Toiletten-Seifenfabrik und Handlung.

zu verkaufen resp. zu vertauschen

ein Herrschaftssitz in herrlicher, gesunder, sicherer und volstreicher Gegend Ober-Ungarns. Zu demselben gehört ein vollkommen eingerichtetes Schloß, hinlängliche Wirtschaftsgebäude und ein Areal von 100 Morgen, Garten und Park, 1420 M. Felder, 418 M. Wiesen, 1000 M. Gutfeldern und 4360 M. schlagbarer Wald, meist Buchen. — Durch den Park ist ein Fluß geleitet. — Der Wald, sehr wildreich, ist in Jagdgläser eingeteilt, in demselben befindet sich ein nettes und gut eingerichtetes Jagdhäuschen. — Die Felder werden lediglich nur mit Raps, Weizen, Kulturz und Klee bestellt. — Die trocken Einnahmen betragen ca. 2000 Thlr. — Die Inventar haben einen Wert von ca. 12,000 Thlr. — Die Konsumtion aller Erzeugnisse wird durch einen, nur ½ Stunde von dem Besitz entfernt liegenden größeren Handelsplatz gefördert. — Preis fest 100,000 Thlr., Anzahlung 40,000 Thlr. — Ein kleineres Gut in Schlesien oder der Provinz Posen, im Werthe bis 60,000 Thlr., wird mit angenommen. Näheres unter R. 100 franco durch Herrn Engler's Annonsen-Bureau in Leipzig. [4177]

Brauerei- und Gastwirtschafts-Berlauf oder Verpachtung.

Durch den Tod des langjährigen Pächters der Dominal-Brauerei, verbunden mit Gastwirtschaft, zu Nied.-Würgsdorf bei Wolkenbain steht dieses Etablissement zur anderweitigen Verpachtung oder auch zum Verkauf. Die Übernahme kann in beiden Fällen sofort oder Weihnachten d. J. erfolgen. Die näheren Bedingungen sind jederzeit bei dem Wirtschafts-Amte in Nied.-Würgsdorf einzusehen. [4482]

**„Iduna“,
Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-
Gesellschaft in Halle a. S.**

Dieselbe übernimmt die Versicherung von Capitalien, zahlbar bei Lebzeiten oder beim Tode, so wie Renten-, Pensions- und Aussteuer-Versicherungen.
Prospekte u. c. stehen zu Diensten bei den resp. Special-Agenturen und dem General-Agenten der „Iduna“ in Breslau,
T. W. Kramer, Büttnerstraße Nr. 30.

Beim Sparen auf gewöhnliche Weise erspart man nur, was man kann, durch die Lebensversicherung erspart man, was man will, ein Wink für Familienväter, deuen die Zukunft der Thüren am Herzen liegt! [4167]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Bis Ende dieses Jahres erscheinen vollständig: [2910]

Karl von Holtei's Erzählende Schriften.

Gesamt-Volks-Ausgabe. Miniatur-Format.

In 34 Bänden, oder 67 wöchentlichen Lieferungen à 4 Sgr.

Die Lieferungen umfassen im Durchschnitt mindestens 8 Bogen.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Wer kennt ihn nicht, den liebenswürdigen Dichter der „Vagabunden“, des „Christian Lammfell“ u. c., wer hat noch nicht aus vollem Brust sein „Schier dreißig Jahre“ und „Denkt Du daran, mein tapferer Lagienta“ gefungen? Holtei ist kein Treibhausgewächs, keine Biersflasche, deren Gesichtslinien nur für den Nippisch der Salons passen; er ist eine gesunde, kräftige Poetennatur, und darum haben seine Werke Freunde in allen Schichten der Gesellschaft gefunden. Seine Schriften gehören zur unterhaltendsten, gesundesten Lektüre. Sie geben, was er geschenkt, erlebt, gedacht, gefühlt, in novellistischer Umarbeitung wieder. Das Gedichtete darin ist wie schöne Wahrheit; die nahe Wahrheit ist wie eine Naturblüthe der Poetie. — Die Verlagsanstalt hat, den Wünschen Vieler entgegenkommend, eine Gesamt-Ausgabe der erzählenden Schriften Karl von Holtei's in handlichem Format mit leserlichen schweren Lettern sauber gedruckt und zu einem billigen Preise in Lieferungen veranstaltet und so die Anpassung zur Vervollständigung jeder Haussbibliothek von Klassikern und geringelsoenen Autoren, erleichtert. — Erschienen sind bis jetzt:

1. Kriminal-Geschichten. 6 Bde. in 12 Lief. 4. Die Eisfresser. 3 Bde. in 6 Lief.
2. Noblesse oblige. 3 Bde. in 6 Lief. 5. Kleine Erzählungen. 5 Bde. in 10 Lief.
3. Die Vagabunden. 3 Bde. in 6 Lief. 6. Vierzig Jahre. 6 Bde. in 12 Lief.

Bis Ende dieses Jahres folgen nach:

7. Christian Lammsal. 5 Bde. in 9 Lief. 8. Ein Schneider. 3 Bde. in 6 Lief.
Nach Erscheinen der letzten Lieferung tritt ein erhöhter Ladenpreis ein. Allen Freunden Holtei's sei diese elegante und billige Volksausgabe bestens empfohlen.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [3333]

Die Censur des Landwirths

durch das richtige
Soll und Haben der doppelten Buchhaltung

nebst
Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1859 bis 1. Juli 1860.

Bearbeitet von einem

schlesischen Rittergutsbesitzer.

gr. 8. Elegant broshiert. Preis 1 Thlr.

Wohl unbekritten ist die doppelte, sogenannte italienische Buchführung diejenige, welche am sichersten jeden Geschäftsmann sowohl über das Gesamtmittelresultat, als über die Ertragsfähigkeit jedes einzelnen Zweiges seiner Geschäftsführung leicht und rasch ins Klare setzt. — Auch für den landwirtschaftlichen Betrieb hat sich dieselbe schon mehrfach bewährt und ihrer allgemeineren Einführung mag nur das Vorurtheil, als sei dieselbe zu zeitraubend, entgegenstehen. Das vorstehende Handbuch, von einem Verfasser, der sowohl auf dem kaufmännischen, wie auch auf dem ökonomischen Gebiete zu Hause ist, möge dazu beitragen, jenes Vorurtheil zu vernichten und die großen Vorteile der doppelten Buchhaltung in ihrer praktischen Durchführung der Gesamt-Landwirtschaft in leicht fälschlicher Weise darzuthun.

Bei C. Flemming ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Pracht-Familienbibel.

175 Bogen Quartformat mit 20 Stahlstichen, gebestet 5 Thlr., in schwarzem Calico ohne Goldschnitt 6 Thlr. 15 Sgr., mit Goldschnitt 7 Thlr. 5 Sgr., in Leder mit Goldschnitt 8 Thlr. 10 Sgr., in echt Chagrin-Leder mit Goldschnitt 9 Thlr. 5 Sgr.

Dieselbe mit nur 1 Titelkupfer geb. 3 Thlr. 18½ Sgr., in Calico ohne Goldschnitt 5 Thlr. 15 Sgr., mit Goldschnitt 6 Thlr. 5 Sgr., in Leder mit Goldschnitt 7 Thlr. 10 Sgr., in echt Chagrin-Leder mit Goldschnitt 8 Thlr. 5 Sgr.; auch kann die Ausgabe mit 20 Stahlstichen in 30 Lieferungen, à Lieferung 5 Sgr., bezogen werden.

Diese Prachtbibel zeichnet sich durch schöne und große Lettern aus und eignet sich darum ganz besonders zu einer Familien- und auch Kirchenbibel. Die Stahlstiche sind nach den bestühmtesten Meistern gearbeitet, und der Künstler hat für die schöne Ausführung die große goldene Verdienstmedaille von Sr. Majestät dem Könige von Württemberg erhalten.

Christlicher Familientempel.

Morgen- und Abend-Andachten auf alle Tage des Jahres. Eine Auswahl des Besten aus den Erbauungsschriften alter und neuer Zeit, zusammengestellt und bearbeitet von **N. Klopisch**, evangel. Prediger.

2te Auflage. 2 Bände. geb. 2 Thlr. 4 Sgr., eleg. geb. 2 Thlr. 25 Sgr.

Großer Ausverkauf

zurückgesetzter Waaren, wie
— Tartan — Grosgrain — Poil de chèvre — Mohair glatt & carr. —
— Batiste, franz. & engl. — Foulard — Popeline — bunt carr. Seidenzeug —
— Façonné Braut-Röben — schwarzgemusterte Seidenzeug —
— schwarze glatte Tasche — Ponit de sole — Franz. gewirkte und wollene Long-Shawls — Umschlagetücher — Blousen — Unterröcke — Westen und Hals- und Taschentücher etc. [4169]

empfiehle ich hauptsächlich für den Weihnachtsbedarf, und durch ganz besonders günstige Partie-Einkäufe zur jüngsten Frankfurter Messe zu ausnehmend billigen Preisen.

S. Kosterlitz,

Schweidnitzerstraße Nr. 4, im grünen Adler.

Schwarze Schleier

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfehlen [4189]

Poser & Krotowski.

Meine **Restauration**, Graupenstraße Nr. 1, verbunden mit Liqueur-, Wein- und Bier-Local empfiehlt zur gütigen Beachtung: [4590] A. Chrambach, Graupenstraße Nr. 1.

Einen neuen Transport Russischen Caviar empfingen **Hermann Strafa**, Ring, Niemeierstraße Nr. 10, im gold. Kreuz u. Junfernstr. 33. **Carl Strafa**, Albrechtstraße Nr. 39/40. [4204]

Lithogr. Visitenkarten in schön, schwarz, Schrift 100 St. v. 14 Sgr. an ein höchst elegantes Visitenkartenfass. empfiehlt die bekannte billige Papierdruckerei in seiner Goldprägung gratis! J. Bruck, Nikolaistr. Nr. 5.

Zeppiche

zum Belegen der Zimmer, so wie abgepaßte **Sophia- u. Bettzeppiche** offerirt billigt [4586]
A. L. Strempel, Elisabethstr. 11.

Unter Nr. 14, 17, 13.

empfiehlt eine preiswerthe gelagerte Ci-
garre, das Mille 15 Thlr., 100 Stück 1½ Thlr., 25 Stück 12 Sgr., 1 Stück ½ Sgr.

Herrmann Rettig, Schmiedebrücke 17, 4 Löwen.

Respirator

(Lungenschützer) genau nach englischen Mustern gefertigt, empfiehlt ein gros & ein détail

Härtel,

approb. Fertiger chirurgischer Instrumente und Bandagist, Ohlauerstraße 29. [4185]

Auf dem Dominium Hennersdorf, Geltendorf Grottkauer Kreises, stehen

300 Stück fette Hammel zum sofortigen Verkauf. [4599]

Das Wirthschafts Amt.

In der königlich Niederländischen Stammschäferei zu **Algiersdorf**, münsterberger Kreises, hat der **Vocke**-verkauf bereit begonnen. Es sind noch mehrere starke, wollreiche und gesunde Völke zu billigen, aber festen Preisen abzulassen. Schönjohnsdorf, den 14. Novbr. 1862.

Die Dekomie-Administration.

Täglich frische Austern bei **Gebrüder Friederici**, Ring Nr. 9, neben den 7 Kurfürsten.

Frische Austern bei **Gustav Friederici**. [3690]

Magdeburger Cichorie von allen Sorten und Packungen empfiehlt zu billigen Fabrikpreisen die Niederlage bei **C. W. Schiff**, Reichenstraße 58/59. [4182]

Flügel und Pianino's unter mehrjähriger Garantie bei **J. Seiler**, Altstädtstr. 14.

Trotz Erhöhung der Steuereife noch immer gesuchte Pantofeln 17½ Sgr., Sammt 20 Sgr., Zeugstiefelchen, gesucht, von 1 Thlr. 5 Sgr. an. [3250]

B. A. Schieß, Ohlauerstr. Nr. 87.

Eine angemessene Belohnung erhält derjenige, der einen, am Sonnabend verlorenen, schwarzen und weiß gesetzten Affenpincher wiederbringt. Friedrich-Wilhelmsstraße 74a, im Barbier-Gewölbe.

5 Stück zur Mastung vorzüglich geeignete starke Zugochsen verlaufen das Dominium Schraedsdorf bei Frankenstein. [4081]

Zehn junge Zugochsen, zur Mast geeignet, verlaufen das große Gut in Domslau bei Breslau. [4596]

Von 160 gesunden gesahnten Mutter-schafen können 100 Stück, zur Zucht noch sehr tauglich, nach der Schur abgegeben werden. Auf Verlangen werden dieselben hier gedeckt. [4600]

Dom. Kunzendorf bei Poln.-Wartenberg.

Wir empfehlen unsere soeben eingetroffenen neuen pariser Bronzes und wiener Monat- und Tage-Möbel-Uhren mit und ohne Schlagwerk zu den billigsten Preisen. [4614]

Gebr. Bernhard, Uhrenhandlung, Reichenstraße 3.

in verschiedenen Größen von Drill & Leinwand offerirt billigt: [4057]
S. Gräker, vorm. C. G. Fabian, Ring 4

2000 Paar Filz- und Sammt-Schuhe, gut und dauerhaft, sind wieder auffallend billig zu haben Altstädtstr. 10, d. Kirche gegenüber.

Rahmen zu Visitenkarten-Photographien, reichhaltige Auswahl zu fabrikpreisen bei **Pohlmann**, Börsenstr. Nr. 1.

Reise- und feine Gehpässe, Muffe, Krägen, Fußsäcke, Pelzstiefel, Fußkrabben sind sehr billig zu verkaufen Nikolaistraße 45 eine Treppe neben der Apotheke. [4595]

Eine schlagende Nachtigall ist zu verkaufen Wassergasse 1. [4613]

Verloren gegangen ist eine silberne Cylinder-Uhr mit vergoldetem Rand. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 4 im Selenfischen Institut beim Haushälter.

Eine Posthalterei wird ohne Unterhändler zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten unverkauft an O. R. poste restante Poln.-Lissa. [4157]

Rosmarkt Nr. 13

ist nur allein echt die magen- und unterleibsstärkende Eduard Sachs'sche Magen-Essenz zu haben. [4170]

Ich erhalte mit heutigem Zug einen neuen Transport wirklich frischen fließenden **Strachaner Caviar**, von dem ich an Wiederverkäufer als auch einzeln billigst empfehle. [4164]

Gustav Friederici, Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Großer Ausverkauf von reinen Gummi- oder echten Gummi-Schuhen aus reinem Gummi, findet mit Unnahme alter Gummi-Schuhe in Zahlung hierauf, nur 4 Tage statt, im Rautenkranz Ohlauerstraße 8. [4167]

Von neuen **Welliner Citronen** empfiehlt eine bedeutender Parthe in schöner, grosser und reifer Frucht heran, die ich an Wiederverkäufer im Hundert als auch einzeln billigst empfehle. [4163]

Gustav Friederici, Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Havanna-Cigarren, welche der Qualität nach 30 Thlr. wert sind, offerirt veralteter Födon wegen, mit nur 20 Thlr. pro Mille: [4607]

A. Chrlich, Nicolai- und Büttnerstr.-Gce. Morgen, Mittwoch, fertige ich in dieser Saison die erste frische Blut- und Leberwurst und empfiehle dieselbe den Winter hindurch alle Mittwoch.

C. F. Dietrich, Hoflieferant, Schmiedebrücke Nr. 2. [4183]

Morgen, Mittwoch, fertige ich in dieser Saison die erste frische Blut- und Leberwurst und empfiehle dieselbe den Winter hindurch alle Mittwoch.

2 Grävure gesucht, die in Reliefs geplatteten Tüchtige zu leisten im Stande sind; nur solche wollen frankte Öfferten, bezeichnet P. M. Nr. 329 an Herrn Otto Molien in Frankfurt a. M. richten. [4161]

Ein Commiss, tüchtiger Verkäufer, der auch in einem Papiergeschäft servirte, wird sofort zu engagiren gesucht. Portofreie Öfferten werden bis zum 20. unter P. & F. 58, poste restante Breslau entgegen genommen. [4157]

Ein Gewölbe, gut gelegen, ist sofort zu vermieten. Näheres bei J. Popelauer und Comp., Nikolai-strasse Nr. 81. [4158]

Nikolaistraße Nr. 44 ist die Parterre-Wohnung von 6 Zimmern nebst Zubörd zu vermieten und Öffnen 1. J. zu bez. [4159]

Preise der Cercalien. Amtliche (Neumarkt) Notirungen. Breslau, den 17. November 1862. keine, mittle, ohe, Baar, Weizen, weißer 80—82 76 70—74 Sgr. ditto gelber 74—76 72 69—71 " Roggen 55—56 54 52—53 " Gerste 40—42 39 36—38 " Hafer 26—27 25 28—24 " Getreide 52—55 50 47—49 " Raps 248 238 218 Sgr. Winterrüben 238 218 208 " Sommerrüben 208 198 188 " Antike Börsenotiz für jede Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 14½ Thlr. G.

15. u. 16. Nov. Abs. 10U. Mg. 6U. Ndm. 2U. Luftdr. bei 0° 332—85 333—14 333—47 Luftwärme — 2,6 — 3,2 — 1,8 Thauptpunkt — 3,7 — 4,4 — 4,5 Dunstättigung 90p. 89p. 77p. Wind — 5,0 — 5,5 — 5,8 Dunstättigung 87 p. 94 p. 83 p. Wind — 6,5 — 6,5 — 6,5 Wind — 6,5 — 6,5 — 6,5 Dunst